

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboimmenspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einfallsreich 8.00 M., unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn 5.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Pedaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltenige Seite mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorau zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 173.

Dresden, Sonnabend den 29. Juli 1916

27. Jahrg.

Abschluß über zwei Jahre Krieg.

Berlin, 29. Juli. Amtlich. Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahrs sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden:

1. Die Mittelmächte haben bis jetzt vom europäischen Boden von feindlichen Gebieten besetzt:

Belgien	rund	29 000 Quadratkilometer
Frankreich	rund	21 000
Italien	rund	280 000
Serbien	rund	87 000
Montenegro	rund	14 000
Im ganzen	rund	431 000 Quadratkilometer

Der Feind hat besiegt:

Österreich-Ungarn	rund	1 000 Quadratkilometer
Galizien und Bukowina	rund	21 000

Im ganzen	rund	22 000 Quadratkilometer
Am Ende des ersten Kriegsjahrs war das Zahlenverhältnis zwischen 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.		

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Jahres:

in Deutschland	1 663 704
in Österreich-Ungarn	942 489
in Bulgarien	38 000
in der Türkei	14 000
im ganzen	2 608 283

Vor einem Jahre hat die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen: 1 695 490.

Bon russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9019 Offiziere 1 202 872 Mann in Österreich-Ungarn 4242 777 324 in Bulgarien und der Türkei 33 1435 im ganzen 13 294 Offiziere 1 981 631 Mann

Im deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher gerettet	
Rosinen	5947 Offiziere 348 731 Mann
Russen	9019 • 1 202 872
Ungarn	656 • 41 752
Engländer	947 • 29 906
Deutsche	23 914
im ganzen	16 569 Offiziere 1 647 225 Mann

3. In Deutschland ist folgende Kriegsleistung festgestellt worden:

11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen
9 096 Munition- und andere Fahrzeuge
1 556 132 Waffen, Maschinen und Karabiner
4 460 Fahnen und Revolver
3 450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht näher zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Geschützen mit Munition im Felde fogleich in Verbrand genommen worden ist.

4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 v. H. wieder dienstfähig, 1,4 v. H. starben, 8,4 v. H. blieben dientunbrauchbar aber wurden heil geheilt.

Infolge der hessischen Maßnahmen, besonders infolge der wenig durchsetzten Schutzmüngungen ist die Zahl der Verwundeten in Sachsen im Seeze verhindernd gering geblieben. Doch hat es sich nur um Einzelereignisse gehandelt und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Sachsen gestört worden.

Stürmer und Bratianu.

Als Sazonow ging und Stürmer das Ministerium des Auswärtigen übernahm, wurde dieser Wechsel von einem Teile der deutschen Presse optimistisch kommentiert. Man glaubte an einen Systemwechsel, eine Neuorientierung der russischen Regierung in der Kriegsfrage, an eine Schlappe der Kriegsminister und der Großfürstenpartei. Zwischenzeitlich hat eine Rede, die Stürmer nach Übernahme des neuen Amtes gehalten hat, deutlich die Starrheit und Beharrlichkeit des russischen Kurses dargestellt. In dieser Rede betont Stürmer, daß alle weiteren Anstrengungen des Jarenteas auf die Vernichtung des Feindes gerichtet seien und daß der Sieg Russland und seinen Verbündeten gehören werde. Von demselben Geiste ist ein Begrüßungstelegramm an den französischen Ministerpräsidenten Briand geträumt.

Nach dem Durchbruch am Dunajec im Mai vorigen Jahres kam für die russische Regierungseite eine Zeit des Zögerns. Der Marsch auf Konstantinopel, der Eingang in Wien wurde nicht mehr verkündet. Wenn jetzt wieder hochstimmige Reden aus Petersburgs Ministerien steigen, so zeigt das, daß man dort in eine Periode erneuter Sicherheitsarbeit eingetreten ist. Russland hat nach den Schlägen des vorigen Sommers neue, gewaltige Armeen auf die Reine gebracht. England hat mit dem Wehrpflichtjahr seine Räderne gelegt und wehrhafte Divisionen aus dem Boden geflammt, im Süden haben die neuen Jarenarmeestellenweise einen Raumgewinn von 15 Kilometer Tiefe erkämpft, drängen in der Galizien gegen die Karpathenpassen und in Galizien gegen Lemberg, englische Plötter lassen nunmehr durchdringen, doch die Kämpfe an der Somme nicht der Höhepunkt der großen englisch-französischen Offensive seien, sondern daß ein "Geschwader" in Vorbereitung sei — kurz, wenn auch die Mittelmächte in den neuesten Kämpfen in Ost und West bewiesen haben, daß trotz der Übermacht die Feinde an unseren Fronten auf Granit beissen, so ist Stürmers Rede immerhin auf der

(B. T. S.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 29. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommegebiet fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozières scheiterten starke englische Angriffe, hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt.

Im Maasgebiete verließ der Tag ohne Zusantertätigkeit.

Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, in dessen Feuerkraft militärisch.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Noeuvicourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrkanone heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skobowa-Wugoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochab-Wichites und die Front nordwestlich von Lutz angedeckt. Ein nordwestlich von Solik angelegter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewichen; schwächeren Vorstöße an anderen Stellen der Stochab-Front sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Lutz ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergleichsweise Angriffen, in unsere Linien in der Gegend von Tschetsch einzuwandern und uns zu verlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochab gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Lutz ist der russische Angriff durch unseren Gegensatz zum Stehen gebracht worden. Bei Smidowice (östlich von Gorochow) wurde der Feind abgewichen.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Porecza im Luftkampfe abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Mehrere wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südlich von Monastyrzha brachen unter großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Lustkampf über dem Doiran-See ab.

Oberste Heeresleitung

25 Jahre Deutscher Metallarbeiterverband

Die größte gewerkschaftliche Organisation, der Deutsche Metallarbeiter-Verband, feiert im August d. J. auf eine 25jährige organisatorische Tätigkeit zurück. Bereits einmal, im Jahre 1897, konnten die organisierten Metallarbeiter einen ähnlichen Gedenktag feiern. Im August 1897 fand in Nürnberg ein internationaler Metallarbeiter-Kongress statt, auf dem die Internationale Metallarbeiter-Gewerkschaft gegründet wurde, deren Tätigkeit allerdings das Sozialisten-Partei unterbrochen. Die politische Auflösung erfolgte im Oktober 1878. Die Gewerkschaft hatte zu dieser Zeit 4000 Mitglieder in 100 Ortsvereinen.

1884 wurde auf dem Metallarbeiter-Kongress in Gera wiederum ein Zentralverein, die "Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands" gegründet, jedoch erfolgte bereits im folgenden Jahre die politische Auflösung.

Erst nach langen Kämpfen um die beste Form der Organisation wurde nach dem Fall des Sozialistengesetzes auf einem Metallarbeiter-Kongress am 4. Juni 1891 der Grundstein zu dem Deutschen Metallarbeiter-Verband gelegt. Bis zum 1. August sollten sich die Vereine, die dem Verband beitreten wollten, melden. 1890 hatten dem Rufe folge geleistet. Von den Zentralverbänden nur der der Mechaniker, Optiker und verwandten Berufsgenossen. Die Zentralverbände der Stoffhersteller und der Gold- und Silberarbeiter Deutschlands waren auf dem Kongress gar nicht beteiligt und hielten sich an die Beschlüsse nicht gebunden. Die Schlosser und Maschinenbauer sowie die Schmiede lehnten zunächst den Antrag ab. Die Werksarbeiter und der Lokalverband Berliner Metallarbeiter blieben gleichfalls für sich und traten mit dem Metallarbeiter-Verband in ein Vertragsverhältnis.

Trotz allen Schwierigkeiten zählte der Verband am Schlusse des ersten Geschäftsjahrs doch 23 000 Mitglieder. Die Mitgliederzahl stieg nun langsam bis zum Jahre 1895 auf 50 000. 1897 erfolgte der Anschluß der Berliner Metallarbeiter, dann der Gold- und Silberarbeiter, 1900 wurde bereits das erste 100 000 überschritten. Es folten dann noch und nach die einzelnen Organisationen bis auf die Aufzeichnungen über.

1905 verzeichnete der Verband bereits über 200 000 Mitglieder, 1910 über 400 000 und 1911 über 500 000. In einem Zeitraum von 20 Jahren war also bereits ein Mitgliedsbestand von 1/2 Million erreicht worden. 1915 standen allein 330 000 organisierte Metallarbeiter unter den Befehl.

Ahnlich wie die Mitgliederzahl entwidmeten sich die inneren Verhältnisse in der Organisation.

Erst wurde sich der Verband mit geringen Beiträgen belieben. Die Arme der Beitragsabgabe und der damit verbundenen Vergünstigungen an die Mitglieder waren immer Differenzpunkte. Ein Teil glaubte, mit geringen Beiträgen recht viel Mitglieder der Organisation zuführen zu können, ein anderer war für höhere Beiträge und Unterstützungsseinrichtungen. Die letztere Richtung siegte.

Die Generalversammlung in Magdeburg (1890) erhöhte die wöchentlichen Beiträge für männliche Mitglieder von 15 auf 20 Pf. 1899 wurde die Arbeitlosenunterstützung eingeführt und die Beiträge für männliche auf 30 Pf. und für weibliche Mitglieder auf 10 Pf. festgesetzt. 1906 wurden die Stromunterstützung eingeführt und die Beiträge weiter erhöht. Die Unterstützungsseinrichtungen wurden immer mehr ausgebaut und die Beiträge noch und noch auf-

70 Pf. für männliche und 30 Pf. für weibliche und jugendliche Mitglieder herangelegt.

Entsprechend der Entwicklung der Mitgliederzahl und der Beitragserhöhung entwölften sich auch die *Assenverhältnisse* des Verbandes. 1891 betrugen die Einnahmen 57.000 M., 1900 bereits über eine Million, 1910 12 Millionen, 1913 18 Millionen. Die Gesamteinnahmen in den 25 Jahren betragen 145 Millionen, die der Postallosen über 28 Millionen, zusammen also rund 170 Millionen M.¹ Das gleiche Bild ergeben die Ausgaben. 1892 nutzte ein Streik, der etwas über 1000 M. kostete, wegen Mangels an Geld abgebrochen werden, vier Jahre später werden bereits über 100.000 M. für Streiks ausgegeben, 1908 über 1 Million, 1909 über 2 Millionen und 1911 über 4 Millionen M.² Insgesamt wurden für Streikunterstützung aus den Mitteln der Kom- und der Postallosen 35 Millionen verausgabt. Die Summe der bezahlten Erwerbslosunterstützung betrug über 50 Millionen und für alle Unterstützungen über 100 Millionen. Dabei ist in berücksichtigt, daß 30 Prozent dieses Betrages nur auf die letzten zehn Jahre entfallen.

Die günstige finanzielle Entwicklung des Verbandes gab auch die Möglichkeit, mehr auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzurichten und Erfolge zu erringen. Die Befürchtungen, daß die Einführung der Unterstützungsanstaltungen den Kampfgeist der Mitglieder nachteilig beeinflussen könnte, erwiesen sich als falsch. Es wurden im Hauptteil ein nach der Einführung der Arbeitslosunterstützung geringfügig Mittel zur Durchführung von Streiks frei. Zum Jahre 1901 bis 1908 hatte der Verband 310 Streiks mit 11.000 Beteiligten geführt. 1909, nach Einführung der Arbeitslosunterstützung, bis 1915 über 780 Streiks mit 40.000 Beteiligten. Das Jahr 1916 weist allein 319 Streiks auf und 1912 92 Streiks auf. Durch die Streikbewegungen wurde die Ausbeutungsfatig der Unternehmer von neuem entfacht. In den Jahren 1901 bis 1906 fanden 76, 1906 allein 46 Aussprüngungen statt. Eine für das ganze Reich geplante Aussprüfung kam nicht zur Durchführung. Die Frage der kollektiven Arbeitsverträge trat immer nicht in den Vordergrund und führte dazu, daß 1903 eine Generalversammlung um Stimm zum Ausdruck brachte, daß kollektive Arbeitsverträge erzielt werden sollen. Die Entwicklung dieser Arbeitsverträge zeigt am besten die Erfolge des Verbandes auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. So bestanden 1905 157 Verträge für 6269 Betriebe mit 41.490 Arbeitern, 1913 1236 Verträge für 15.767 Betriebe mit 144.104 Arbeitern.

Die Wirkung dieser Vereinbarungen ist aus der Tatsache ersichtlich, daß täglich arbeiteten 1905: 8 bis 9 Stunden 52,2 Prozent, 1913: 55,2 Prozent, 1905: über 9, aber unter 10 Stunden 27,3 Prozent, 1913: 35,2 Prozent, 1905: über 10 Stunden 20,5 Prozent, 1913: 9,6 Prozent.

Die Tarifbewegung ist, wie ersichtlich, noch jüngerer Tatsache und die Großindustrie noch nicht zum Abschluß von Tarifen zu bewegen.

Selbst die Verhandlungsfroge ist noch nicht in genügender Weise oder eigentlich so gut wie gar nicht gelöst. Private Unterredungen ziehen die Metallindustriellen immer noch den Verhandlungen von Organisation zu Organisation vor.

Auf den Entwicklungsgang in dem ersten Vierteljahrhundert kommt der Deutsche Metallarbeiter-Verband jedenfalls stolz sein.

Große organisatorische Arbeit ist aber noch zu leisten und noch besonders nach dem Kriege noch zu leisten sein. Möge die Entwicklung so weitergehen, wie bisher.

Aushungerung der besetzten Gebiete durch England.

Rentier meldet folgende Antwort des Ministers Grey an den amerikanischen Botschafter als übereinstimmende Auffassung der kriegsführenden Regierungen der Entente: England wünscht ein für allemal die Einfuhr von Lebensmitteln in dem vom Feinde besetzten Gebiete zu regeln. Es macht deshalb folgenden endgültigen Vorschlag: Wenn die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung für die Zivilbevölkerung in den Gebieten, die ihre Heere besetzt halten, die gesamte Produktion aller Lebensmittel, des Viehfutters und der Füllungsmittel in den Gebieten aufzuhören, wenn ferner beide Regierungen in den besetzten Gebieten Neutralität zu lassen wollen, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt, die Vollmacht besitzen, die Kontrolle über die Verteilung dieser Lebensmittel unter der gesamten Bevölkerung und auch die Kontrolle über die Produktion auszuüben und, wo dies nötig und möglich ist, die Verteilung der Überflüsse nach weniger begünstigten Gegenden vorzunehmen, wenn schließlich sich der Präsident der Vereinigten Staaten bereit erklärt, diese Kontrollbeamten zu ernennen, dann wird die britische Regierung ihrerseits alles tun, was in ihrer Macht steht, der Bevölkerung der besetzten Gebiete Hilfe zu bringen. Wenn dieses Angebot abgelehnt wird, oder wenn die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung nicht antworten, bevor mit der Entente in den besetzten Gebieten begonnen ist, sondern wenn sie innerhalb weiter das alte Ziel von ihrer Hilfsbereitschaft wiederholt, dann wird die britische Regierung sie zur Verantwortung ziehen und eine Schadenersatzleistung von ihnen fordern, wie sie durch die Waffen gesichert oder durch die öffentliche Meinung der neutralen Länder erzwungen werden kann, und zwar für jedes Leben, das durch unvollkommene Ernährung in dem durch die mitteleuropäischen Staaten besetzten Gebiete verloren gegangen ist.

Dazu wird amtlich von Berlin aus gesagt: Diese Erklärung ist nicht mehr und nicht weniger als der Besuch, die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Aushungerung Deutschlands einzugliedern. Wenn Viscount Grey die Verantwortung für die Folgen, die ein so angeborenerlicher Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuließen will, so ist das eine britische Schande, die sich durch besondere Durchsichtigkeit auszeichnet.

Versammlungen in England für Fortsetzung des Krieges.

Haag, 28. Juli. Am 4. August, dem Beginn des zweiten Kriegsjahrs, sollen, wie aus England gemeldet wird, im ganzen

Land öffentliche Versammlungen abgehalten werden. In allen Versammlungen soll folgende gleichlautende Entschließung zur Abstimmung kommen: Die Versammlung von Bürgern drückt an diesem zweiten Jahrestage der Erklärung dieses gerechten Krieges ihren unumstößlichen Besluß aus, den Kampf zur Erhaltung der Ideale der Freiheit und des Rechtes, der die gemeinschaftliche und heilige Angelegenheit der Verbündeten bildet, bis zu einem siegreichen Ende zu führen.

Aus den Kämpfen an der Somme.

III. Der Heldenkampf um Ovillers.

Cambrai, 18. Juli.

Der englische Ansturm am 1. Juli war die Einleitung zu kämpfen gewesen, die erst am 3. Juli ihren Höhepunkt erreichten. Noch während des ganzen Vormittags herrschte am 2. Juli drüber beim Feinde wie bei den Schwaben reges Leben in den Stellungen ohne besondere militärische Aktionen. Der Gegner war zusehends noch immer mit dem Ausweichen seiner Truppen beschäftigt.

Die verhältnismäßige Ruhe an diesem Tage ließ für den 3. Juli nichts Gutes ahnen. So kam es. Schon um 2 Uhr 20 Min. hatte das vorbereitende englische Trommelfeuern eingesetzt. Um 4 Uhr 30 Min. legten sich die Infanterieregimenter gegen unseren Südabschnitt, direkt vor dem Dorfe selber, in Bewegung. Ein schwaches Bataillon verteidigte das Dorf gegen einen Gegner, der mit Reserve eine ganze Division umfaßte. Wie später aufgefunden wurde zeigten, hatte diese Division Befehl, das Dorf Ovillers um jeden Preis zu nehmen. In solchen Massen kamen die Engländer angesetzte, daß sie über unsere erste Linie längst hinaus waren, bevor unsere eigenen Leute ihre Unterstände verlassen in Stellung konnten. Um 5 Uhr 30 Min. kam die Engländer mit schweren Kräften mittler im Dorf, wo sie sofort ein paar Maschinengewehre bei der Kirche in Stellung brachten. Aber auch die Schwaben sind mittlerweile lebendig geworden. Ohne sich um die über ihre Köpfe hinweggerungen ersten englischen Wellen zu kümmern, wichen sie sich den immer neu von deinen heranrückenden Reserven entgegen. Vor diesen Reserven sprengten selbstmordartig englische berittenen Offiziere fort — „in totaler Verletzung der Situations“ — was ihnen die Maschinengewehre unserer Verbündeter schnell beibrachten. Kein Pferd hat den Weg nach den englischen Linien zurückgefunden. Allmählich gelingt es den Kompanien, nicht ohne schmerzhafte Verluste, diese nachdrängenden englischen Massen zum Stehen zu bringen.

Dafür wird die Situation im Dorfe selber mit jeder Minute brenzlicher. Die Engländer hatten sich hier fest eingesperrt und beschlossen mit ihren Maschinengewehren unser nördlich anschließendes im Zentrum der Regimentsstellung liegenden Bataillon im Rücken. Daß alle Kräfte des Regiments waren voraus engagiert. Raum standen dem Kommandeur noch Reserven zur Verfügung. So mußte von anderen Abschnitten Verstand geholt werden. Zuerst fanden zwei Jüge vom rechten Flügel. Durch das dichte Sperrfeuer des Gegners hindurch rissen die Leute ihren Kameraden zu Hilfe. Schon nach zehn Minuten waren sie vom äußersten Nordabschnitt her angekämpft. Trotz empfindlicher Verlusten griffen sie sofort ein. Eine weitere schwache Jüge wurde aus den übrigen Abschnitten zusammengeholzt. Mit diesen geringen Kräften ging man gegen das starke Engländerheer vor. Und zwar griffen zwei Jüge von Norden, die beiden anderen von Süden umfassend mit Hakengräben an. Ein wildes Ringen von Mann zu Mann entspann sich in den Dorfghäßen und besonders auf dem Kirchplatz, wo die zwei Lewis-Maschinengewehre standen. Endlich gelang es einem besonders schneidigen Handgranatentrupp von vier Mann, die 16 Mann starke Bedienung dieser Maschinengewehre unschädlich zu machen. Das eine warfen die Engländer im letzten Augenblick in den Brunnen, der neben der Kirche steht. Das andere wurde nebst 12 englischen Gefangenen, darunter einem Hauptmann, nach einer halben Stunde als Beute ins C. eingezogen. Alle Entlasssuche der Engländer, die von der üblichen Lage ihrer in Ovillers eingedrungenen Kameraden natürlich bald erfahren, wurden abgeschlagen. Außer Gefangenen verlor keiner der Engländer getöteten lediglich den Kampfplatz. Um 7 Uhr morgens konnte das ganze Dorf als gesichert gemeldet werden.

Inzwischen Minuten, nachdem dieser furchtbare Ansturm auf das Dorf abgeschlagen war, um 7 Uhr 20 Min., segte der Gegner auf dem gegenüberliegenden Nordflügel wieder zum Angriff an. Wieder wälzten sich aus dem Walde von Autheuilie die grün-gelben Massen. Wieder hält das Nord-Bataillon mit übermenschlichen Kräften die bisherto aufeinander geworfene Jüge auf. Und nicht zeigt den Geist dieses tapferen Regiments besser als folgende Tatsache: Witten in seinem Befehlsschrein schickte der Kommandeur dieses Nord-Bataillons auf die Richtung, daß es deutlich im Dorf wild zugehe, aus freien Stufen eine kleine Unterstützungsfront nach dortheim ab. Dieser Zug erschien plötzlich am Südrand des Dorfes. Aber seine Hilfe war nicht mehr nötig. Um 8 Uhr morgens waren auch oben im Norden alle Angiffe abgewiesen. Um 8 Uhr 5 Min. ging die folgende Meldung an die Division nach hinten: Ovillers ist restlos gehalten. Um 10 Uhr 35 Min. traf ein längeres Handschreiben des kommandierenden Generals ein, der dem tapferen Regiment den Dank des gesamten Abschnitts übermittelte.

Während dieser ganzen drei Kampftage — an einer der epocheartigsten Stellungen unserer gesamten Offensivfront — hatte, auch in den trüffelsten Momenten, der Nachschub und die Versorgung glänzend funktioniert — bei den heutigen Kampfverhältnissen ein ganz besonderes Verdienst. Nur einmal in der ganzen Zeit seit dem Beginn des Trommelfeuers mußte die eiserne Rüstung angebrochen werden. Ziemlich häufig der Nachschub von frischer Versorgung, trotzdem die Anmarschwege dauernd in schwerem Feuer lagen. Die tüchtigen Leistungen der Regimentssiebzehn könnten deshalb derartig gut funktionieren.

Vom 4. bis 7. Juli erfolgten keine Angriffe. Nur einige Artilleriebeschüsse wurden in dem mit Häusern von Leichen bedeckten Vorlande der Stellungen geliefert. Links und rechts stürmte der Feind immer von neuem gegen die Nachbars.

An der Stellung der Schwaben hatte er sich den Schädel eingekauft.

Dann verließ das Regiment seine Stellung und machte frischen Kräften Platz. Ganz wie Woden hatte es in den Gehlen und Löchern um Ovillers gelegen. Es hatte den stärksten Ansturm des Feindes aufzuhalten. Es hatte die wichtige Scheitellstellung gehalten. Seine Verluste waren natürlich schwer, aber im Vergleich zu den Verlusten, die es dem Feinde zugefügt und besonders zu dem, was es durch seinen Opfermut bereit und verhindert hat, mußten sie fast ertragbar werden.

Aber auch der Heimweg des Regiments war noch eine leichte furchtbare Reise. Raum waren die Leute in C. angelommen, erfolgte zwischen Ovillers, La Boisselle und Contalmaison eine neue englische Waffenangriff. Das Regiment mußte daher eine rück-

wärtige Riegstellung einzunehmen. Dies lag es zwei Tage lang — in elenden Schlammgräben — im schweren englischen Artilleriefeuer, werden merkantiv geweckt von allen Seiten als die schweren Abmarsch.

Dr. Adolf Küster, Kriegsberichterstatter.

England und die holländischen Heringsfischer.

Haag, 28. Juli. Zweite Kammer. Spielmann, Sozialist, riefte an den Minister des Innern die Frage, was für Zahl Schiffe der niederländischen Herringfischerei durch die britische Regierung unternommen habe. Der Minister des Innern antwortete: Die britische Regierung hat mir während durch Ihren Verteidigungskrieg auf Deutschland zur Wehr sezen müsse. Wenn sie darüber, wußte sie sich für verpflichtet halten, die niederländischen Fischerschiffe vor den Feindrichter zu bringen. Hörten die Versicherungen auf, so würden die Schiffe, teils wegen Aufschwung in den sogenannten gefährlichen Zone, teils wegen sogenannten Zähmung der Fische ausgebucht worden seien, wieder freigesetzt werden und in Zukunft andenklich bleiben, wenn sie sich nicht wieder in die genannte Zone begeben. Gegen dieses Aufrufen haben die niederländischen Gefahren schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Rückkehr nach Niedersachsen niederländischer Fische nach Deutschland den widerstreit, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist die Ausfuhr von Gütern, welche Art immer, nach freigehende Länder zu verbieten. Was die Ausbringung der Schiffe betrifft, so habe ich erstmals geltend gemacht, daß die britische Regierung doch, daß sie einen Teil des Nordsee als gefährlich bezeichnet, kleinste Verpflichtung entnommen wird, in dieser Zone das Durchfahrtrecht nur unter Einhaltung allgemein anerkannter höflichkeitlicher Verpflichtungen über diese Punkte auszuüben. Das Recht, Schiffe nach ihren Höfen auszubringen, hat sie nicht. Was die jetzt bestehenden Ausbringungen wegen Zähmung von Konterbande betrifft, so habe ich an meine früheren Proteste erinnert, daß Artikel bedingter Konterbande, nämlich Nahrungsmittel, die sich an Bord neutraler Schiffe auf dem Wege nach neutralen Höfen befinden, der Beschlagsnahme durch Kriegsführende nicht unterliegen und daß diese Art den Konterbanden nur dann weggenommen werden darf, wenn sie für eine kriegsfähige Regierung oder deren Streitkräfte bestimmt ist. Die niederländischen Fischer bringen ihre Fische ausschließlich nach niederländischen Höfen und die Fische werden es keinem jüngst bestrebt, einen Teil ihrer Ladung abzutrennen, daß sie eine nationale Industrie sehr alten Datums seien, sondern daß sie ein nationale Industrie sehr alten Datums seien, die ihre Entwicklung keineswegs dem Kriegszustand zu verdanken habe. Die beabsichtigte Behandlung dieser Industrie würde die Bedeutung der Fische eines wichtigen Teiles der niederländischen Bevölkerung darstellen, nicht nur der Nieder- und Fischerei, sondern auch aller anderen Betriebe, die von der Fischerei abhängen. Wenn die britische Regierung gegen den Verlust des größeren Teiles der Fische Beschwerde erhebt, sieht es ihr frei, auf offenen Markt herauszutreten und mitzuhilfen, mitzuhilfen, um die Fische auszubringen. (Bolschewize: Sehr richtig!) Sobald habe ich die Gefahren auf die Erdttüter im ganzen Lande hingewiesen, die durch die Verpflichtung der Angelegenheit nach London eingeladenen Delegierten der niederländischen Interessen gefestigt worden sein sollen. Wenn diese Verhandlungen sich verzögern, so würde dies auf eine völlige Rohzehrung unserer Nordseefischerei und damit vernichtende Betriebe hinzu, daß die niederländische Regierung nicht zu einem ungerechten Vorgehen ihre Zuflucht nehmen werde. Schließlich gab ich zu verstehen, daß die niederländische Regierung aus den oben angegebenen Gründen berechtigt sei, zu erwarten, daß die aufgebrachten Schiffe ohne Verzug freigesetzt werden würden. Ich kann der Kammer versichern, daß die Regierung dieser für einen wichtigen Teil unserer niederländischen Interessen gestellt ihre volle Aufmerksamkeit schenken wird.

Amsterdam, 28. Juli. Trotz allen niederländischen Protesten gibt die englische Regierung in ihrem Verhalten gegenüber den niederländischen Fischerschiffen nicht im geringsten Rücksicht. Es liegen auch heute aus zahlreichen niederländischen Küstenstädten Nachrichten vor, die besagen, daß die Engländer wiederum eine große Anzahl niederländischer Fischerschiffe aufgebracht und nach englischen Höfen geschafft haben.

Amsterdam, 28. Juli. Trotz allen niederländischen Protesten gibt die englische Regierung in ihrem Verhalten gegenüber den niederländischen Fischerschiffen nicht im geringsten Rücksicht.

Amsterdam, 28. Juli. Russischer Kriegsschauplatz:

Um oberen Tscherny-Grenzen schielen mehrere russische Angreife.

Im Raum nördlich von Brody lehnte der Feind gegen seine Angriffe den ganzen Tag über fort. Bis zum späten Nachmittag vermochte er, von unseren brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen.

Um 8 Uhr 30 Min. trat ein neuerlicher, aber angefechteter Angriff des Feindes an. Es gelang es, ähnlich der von Sosnowitz nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen ließen das Kampf am Südrande von Brody fort.

Bei Pustomir in Wolhynien vertrieben 1. u. 2. Div.

Stellungen des Feind aus seiner vorgeschobenen Verbandszone.

Nordöstlich von Swiniuchy wird einem losen Einheit der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Um Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 20 Kilometer breiter Frontabschnitt in einer geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erlangt.

Der Kriegsschauplatz:

Wien. Amtlich wird verlautbart den 28. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am oberen Tscherny-Grenzen schielen mehrere russische Angreife.

Im Raum nördlich von Brody lehnte der Feind gegen seine Angriffe den ganzen Tag über fort. Bis zum späten Nachmittag vermochte er, von unseren brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen.

Um 8 Uhr 30 Min. trat ein neuerlicher, aber angefechteter Angriff des Feindes an. Es gelang es, ähnlich der von Sosnowitz nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen ließen das Kampf am Südrande von Brody fort.

Bei Pustomir in Wolhynien vertrieben 1. u. 2. Div.

Stellungen des Feind aus seiner vorgeschobenen Verbandszone.

Nordöstlich von Swiniuchy wird einem losen Einheit der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Um Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier

Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 20 Kilometer breiter Frontabschnitt in einer geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erlangt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der ganzen Front keine größeren Kriegshandlungen. Im Bogen von Vaghi brachte eine Patrouillenunternehmung eines Flugzeuges und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raum von Santerno hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das gesamte schwächer italienische Abteilungen wurde schon durch die Feuer verhindert.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: o. Döser, Feldmarschall-Brutnant.

Der Krieg auf den Meeren.**Ausgebrachte Dampfer.**

Berlin, 28. Juli. Am 27. Juli, 1 Uhr vormittags, hat ein österreichischer Dampfer 15 Seemeilen südlich von Arendal den schiffsfreien englischen Dampfer *Salmo* nach Schaden genommen. Der Dampfer ist eingebrochen. Polizei erachtet aus Christiania: Ein norwegisches Torpedoboot hat feindlich, daß die Aufbringung der *Salmo* auf internationalem Gewicht erzielt ist. Die *Salmo* besitzt einen Wert von zwei Millionen Kronen. An der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit 5000 Kronen beteiligt, der Rest entfällt auf England.

Helsingborgs Posten meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer zu sein scheint, sind seit gestern angehalten worden und passierten, von drei deutschen Geopföglern begleitet, südwärts gehend, Mölle.

Luftangriff auf italienische Bahnhöfe.

Das österreichische Flottenkommando meldet am 28. Juli: Am 27. morgens haben unsere Seefliegzeuge, einschließlich Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Brionzo, Mola, Varese, Givograzzo und Molsetta in schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich gelegt. Ähnlich im Varese wurden vorherende Völker in Bahnhöfen, Fabriken und im Gouvernementspalast erzielt und stark beschädigt. Trotz heftiger Beschleierung und Belästigung einzelner Abwehrflugzeuge leistete unsere Geschwader unverhofft und

grauener Luftangriff auf die russische Fliegerstation vor dem Aligaiden Meerbusen.

Berlin, 28. Juli. Die russische Flugzeugstation Lebeda auf Land ist am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seefliegzeuge zweimal angegriffen worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz starker Gegenwehr sind gute Erfolge für die Station erzielt worden. Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet, ein Haus der Flugzeuge ist abgedeckt.

Friedenskundgebungen im Ausland.

Am 31. Juli und 1. August wird der niederländische Antikriegstag in ganz Holland große Demonstrationen gegen den Kriegsliegen ab. In einer dort beschlossenen Erklärung wird gefordert, daß der Nationalausschuß den Geist der Aufruhr im Volke dagegen pflegen will. Sein Leitspruch heißt: "Entschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen. In diesem Geiste werde er auch, wenn die Zeit gekommen ist, eine Kräfte für einen Frieden eingesen, der unteren Opfern aufpricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt."

Der Nationalausschuß veranstaltet am 1. August in verschiedenen Orten eine Anzahl Gedenkfeiern, in denen zahlreiche Redner über das Thema: "An der Schwelle des dritten Jahrhunderts sprechen werden." Der Wunsch des Nationalausschusses, Geschlossenheit im Innern herzustellen, wird noch wie vor bei den Revolutionen und Genossen keine Gegenliebe finden. Sie werden jedenfalls weiter forschen, alle diejenigen aufs schärfste anzugreifen, die nicht bereit sind, sich mit ihren weitgehenden Annexionen zu befrieden.

Unter den Rednern, die in diesen Versammlungen sprechen werden, befinden sich: Dr. August Müller, Mitglied des Kriegernährungsamtes; Reichstagsabgeordneter Professor G. Schulze-Gaevernitz; Dr. Paul Rohrbach; Kaiserlicher Legationsrat Freiherr v. Richthofen, M. d. R., und Joseph Ruckhoff, M. d. R.; H. Stegerwald, Mitglied des Vorstands des Kriegernährungsamtes; Dr. August Pieper, M. d. R.; Friedrich v. Paber, M. d. R.; Konrad Haubmann, M. d. R.; Anton Kresselstein, M. d. R.; Dr. Heinrich Raumann, M. d. R.; Dr. Albert Südekum, M. d. R.; Johann Giesberts, M. d. R.; Otto Reinath, M. d. R.; Dr. Franz v. Lissig, M. d. R. Also sowohl Abgeordnete des Zentrums wie der nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei und auch zwei Parteigenossen: August Müller und Südekum.

Gleiches Recht für alle.

Unter dieser Überschrift führt der Berliner *Vorlaenger* weiter anderem aus:

Der 1. August scheint uns eine Belebung der politischen Aussprache bringen zu sollen. Der "Deutsche Nationalausschuss" hat eine große Zahl von Versammlungen bereits angekündigt. Demgegenüber meldet sich "Der Unabhängige Ausschuss für einen dauernden Frieden". In München tritt seither der Ausschuss der Hochschulen für Wege zum dauernden Frieden zusammen. In Berlin leben sich Universitätsprofessoren mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit gewandt, um "vorgezogene Friedensstimmungen" vorzubereiten.

Die Erwiderung von Friedenszielen ist bisher nicht freigesprochen. Wir nehmen noch den Anklagungen des Deutschen Nationalausschusses an, daß die Regierung die Zeit jetzt für geeignete erachtet, die Schranken der Neutralität zu öffnen. Wie sagen sie selbstverständlich voraus, daß auch hier der Soz.-Gleiches Recht für alle" Geltung behalten wird, doch also dem anderen nicht verloren zu gehen, was dem einen geschieht.

Wenn wir wie schon früher eine weitverzweigte Freigabe der Erörterungen befürworten, so tun wir dies in der Selbstverständlichkeit der öffentlichen Presse, doch auch die Gemeinden, die darüber einer öffentlichen Presse ihrer Hoffnungen, Wünsche und Absichten über die Gestaltung etwaiger Friedensbedingungen entgegenkommen. Es ist nachgerade erwiesen, daß nicht bloß der Kanzler oder das Rednerpult, sondern gerade die großstädtische Presse, das gezielte Mittel ist, Aufführung, Bedeutung und damit Verküpfung in die breitesten Schichten der Bevölkerung zu tragen.

Wir haben bereits wiederholt die gleiche Forderung erhoben wie der Berliner *Vorlaenger*. Was dem Deutschen Nationalausschuss recht ist, muß jedem anderen billig sein.

Gegen die Umtriebe und Intrigen.

Im Anschluß an einen Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und König Ludwig veröffentlicht die Bayerische Staatszeitung einen bemerkenswerten Artikel, in dem sie mit großer Schärfe gegen die Zeute ins Zeug geht, die die Stellung des Reichstagsabgeordneten untergraben suchen. Das Blatt der bayerischen Regierung schreibt:

"Das heute bei uns in Deutschland für alle Entscheidungen in der Kriegsführung wie der Politik nur der eine Gedanke mahrend, der sein kann und entscheidend ist, unser Volk so bald so schnell wie nur möglich zu einem ehrenvollen und dauernden Frieden zu führen, ist eine Selbstverständlichkeit, die auch nur eines Sores der Versicherung nicht bedürfen sollte. Wenn es gleichwohl geboten erscheint, zu solchem Vertrauen zu mahnen, so trifft die Verantwortung höchst verantwortlichen, deren Patriotismus nicht in Zweifel gezogen werden soll, die sich aber durch vermeintliches Geheimnis und eingeschüchtertes Gefühl berufen fühlen, während Deutschland um seine Existenz und Zukunft kämpft, gegen unsere führenden Männer. Menschen auszufragen und damit Unruhe und Unfrieden im Inneren des Reiches zu stiften. In einer Zeit, in der Millionen von deutschen Männern ihr Leben fürs Vaterland einzufügen, in der Hunderttausende ihr Blut für die Heimat vergießen und in der von jedem einzelnen auch zu Hause bisher ungeliebte Ester und Verantwortung verlangt werden, sind Einigkeit und Vertrauen unentbehrlicher denn je. Wie verbittert und deshalb eine Agitation, die auf falsche oder ungünstige und oft im rechten Sinne erworbenen Informationen gestützt ist, bei ihrer Art Verleumdungen und Verdächtigungen niedrigster Art gegen unsere an leidende Stellen beweisen. Staatsmänner politisch verhetzen. Wie verbittert und solche Machenschaften, denen häufig auch verborgene gehaltene Motive zugrunde liegen, Machenschaften, die bisher nicht in deutschem Landen beobachtet waren und die wir auch in Zukunft dem feindlichen Ausland überlassen wollen. Wie verbittert und in Deutschland Intrige und Intrigen, deren Erfolge nur bei unseren Feinden mit freudiger Genugtuung erwartet werden. Deutschland ist durch seine Freude zu seinen Führern groß geworden — darauf wollen wir auch in dieser ersten Zeit, die Deutschland beschieden ist, festhalten."

Die "armen" indirekten Steuern.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Prof. Georg v. Mayr im Berliner Tag einen Artikel, in dem er sich gegen seinen Kollegen Prof. Gustav Cohn wendet, der in mehreren Artikeln des Tag das "alte aber falsche Lieb" von der Verbrauchssteuer in frischer Weise gefangen hält. Herr Prof. v. Mayr will die indirekten Steuern gegen die Einwendungen, die Cohn gegen sie erhoben hat, verteidigen. In seinem Aufsatz wirkt er u. a. die Frage auf, ob es denn in allen Fällen dabei bliebe, daß die große Masse der Verbraucher durch indirekte Steuern endgültig eine Verminderung des Einkommens, das ihr für sonstige Verbrauchszecke zur Verfügung steht, erfahre. Diese Frage könne in den Fällen nicht bejaht werden, wo die in Frage stehende Steuerleistung ein Element der Produktionskosten eines wirtschaftlichen Gutes sei, nämlich bei den Arbeitern. Auf die Dauer könne der Lohn nicht niedriger stehen als der normale Aufwand für eine gewisse Mindestlebenshaltung, in der entweder absolut notwendige oder in breiten Massen verbrauchte Artikel reicherlich in Ansatz kommen, selbst wenn in einzelnen Fällen Minoritäten bei einer einzigen Verbrauchsart ausgeschieden. Unter diesem Gesichtspunkte erscheine die Besteuerung notwendiger Lebensmittel in mildrem Richte, weil gerade bei ihnen eine Abwälzung der Notwendigkeit sei. Das gleiche werde auch bei viel gebrauchten Genussartikeln wie bei Tabak und geistigen Getränken erreicht, besonders da der gewerbliche Zusammenfluß auf die Besteuerung der Lohnverhältnisse einen starken Einfluß habe.

Der Herr Professor meint also, indirekte Steuern auf notwendige Verbrauchsgegenstände seien nicht so schlimm, weil die Arbeiter inständig wären, sie in Gestalt hoher Löhne abzuwählen. Das ist aber so ohne weiteres durchaus nicht der Fall. Eine Erhöhung der Löhne, die den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung entspricht, ist nicht immer für alle Arbeiterschichten zu erreichen und dort, wo sie schließlich durchgesetzt wird, bedarf es oft schwerer und für die Arbeiterschaft opferreicher Kämpfe. Lebhaft ist gar nicht einzusehen, worum sich der Herr Professor auf indirekte Steuern verlassen hat. Wenn er glaubt, daß die indirekten Steuern von den breiten Massen durch Lohnverhöhung doch wieder auf die anderen Massen, also auf die bestehenden, abgewälzt werden, warum erst überhaupt der Umweg über die indirekten Steuern. Wenn die wohlhabenden Massen die notwendig gewordenen höheren Steuerlasten in Gestalt höherer Löhne doch tragen müssen, warum tritt der Herr Professor nicht dafür ein, daß neue Steuerlasten gleich durch direkte Steuern auf die Schültern der Leistungsfähigen gelegt werden?

Die hohen Frühkartoffelpreise.

Wie das Kriegernährungsamt mitteilte, haben sich das Reich und der preußische Staat bereit erklärt, Zuflüsse zu gewähren, um Windermittelten den Kauf der teuren Frühkartoffeln zu erleichtern. Die Zuflüsse sollen die Gemeinden zunächst gewähren und Staat und Reich wollen dann zwei Drittel davon übernehmen. Voransetzung dabei ist aber, daß die Gemeinden sich bereit erklären, daß ein Drittel aus eigener Tasche zu tragen. Einzelne Städte haben sich dazu bereit erklärt, andere aber haben es abgelehnt und wollen, ehe sie selbst Zuflüsse leisten, lieber auch auf die Zuflüsse von Reich und Staat verzichten. Ein Zwang zur Übernahme der Zuflüsse kann auf die Gemeinden nicht ausgeübt werden.

Man kann verstehen, daß manche Gemeinden nicht bereit

Verbraucher, die bei einem Kartoffelpreis von 15 Pf., wie er dort, wo es keine Zuflüsse gibt, für die Frühkartoffeln verlangt wird, kaum in der Lage sind, sich so reichlich mit Kartoffeln zu versorgen, wie es notwendig ist. Das ist natürlich ein unerträglicher Zustand. Unter allen Umständen müßte dafür gesorgt werden, daß die unbemittelten Verbraucher ihre Kartoffeln zu einem wenigstens halbwegs erträglichen Preise bekommen, sei es, daß eben das Reich und der Staat eventuell die notwendigen Zuflüsse ganz tragen, sei es, daß die Gemeinden zur Leistung der Zuflüsse gezwungen werden. An vielen Gegenden Deutschlands hat die Bevölkerung fast das ganze Jahr über daran müssen, weil nicht genug Kartoffeln aufgetrieben waren. Es mag unbedingt dafür gesorgt werden, daß dieser Zustand jetzt nicht dadurch verlängert wird, daß für die weniger Bemittelten der Anlauf der nötigen Kartoffelmengen durch zu hohe Preise unmöglich gemacht wird.

Ein bedenkenswerter Vorschlag.

In der Halbmonatsschrift für das Deutschland unserer Zeit der Vortrupp wird vorgeschlagen, Lehrgänge für Kriegsgefangene zu schaffen. Die Träger der besten Bildung, unter den Kriegsgefangenen Lehrer, Künstler, große Landwirte und Fabrikanten, Kaufleute, gute Arbeiter usw. sollen, so wird vorgeschlagen, in Gruppen bis zu 50 Mann unter Führung deutscher Offiziere und Unteroffiziere vereinigt werden und dann soll man ihnen unter Band und unter Volk zeigen. Der Vortrupp führt u. a. aus:

Und dann zeige man ihnen unter Band und unter Volk. Man lasse den Engländern die grundliche Gemessenheit unserer Geschichte zeigen, auch des Reichsgesetzes, und die Freiheitlichkeit unseres Parlaments. Man zeige dem Gronzen, was deutsches Theater sein kann, und dem Russen, was deutsche Musik. Den gefangenen Katholikenweise man ein Hochamt im Söldner Dom, dem Protestantischen Geburtsfeier eines norddeutschen Pastors. Man lasse die Gefangenen zudem im Unterrichtsstunden in unseren Schulen und bei Vorlesungen in unseren Hochschulen. Man zeige ihnen allen Wundervollen Englands und Dresdens Ehrentafeln und Hamburgs Alter. Und es wäre wohlblich sein Grund zu sehen, worum man sich nicht einmal über die österreicher die Gastlichkeit einer deutschen Familie sollte genießen lassen, einer Familie, die weit genug steht, um zu erkennen, daß der Einbruch eines solchen Sonntags oder Abends, der unvergesslichen Tag in der Seele der Gefangenschaft, aus den feindlichen Händen für ihr gutes Leben Kinder deutschen Wesens und deutscher Herzlichkeit machen kann.

Schließlich folgt der Vortrupp, die Teilnehmer an einem solchen Lehrgang nach drei Wochen oder nach einem Monat in die Gefangenschaft zurück, dann würden sie in sich aufgenommen haben, was deutsches Leben in der Wirklichkeit der Dinge ist. Der Vortrupp meint, das was er vorschlägt, sei keine Menschlichkeitssünde, sondern es liege im eigenen wohlerwogensten deutschen Vorteil.

Wir halten diese Anregung des Vortrupps für sehr bedenkenswert. Es kann für Deutschland schon vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus nur von Vorteil sein, wenn die Kriegsgefangenen Deutschland recht genau kennen lernen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß uns dadurch später die Anführung neuer Handelsbeziehungen in den und jetzt feindlichen Ländern erleichtert würde, weil die Gefangenen sich davon überzeugen könnten, wie Tüchtiges von dem deutschen Volk geleistet wird. Und auch politisch könnte es für uns von unabbaubarem Nutzen sein, wenn wir durch eine derartige Behandlung der Gefangenen erreichen, daß sie nicht nur mit dem Gefühl der Rüttelheit an ihre Gefangenheit zurückkehren. Vielleicht würde das dazu beitragen, daß der blinde Hass, der sich vielleicht im feindlichen Auslande gegen Deutschland herausgebildet hat, nach dem Kriege wieder einer gerechteren und einlichtigeren Beurteilung des deutschen Volkes Platz mache.

Haussuchungen und Verhaftungen in Stuttgart.

Am 29. Juli ist in Stuttgart wieder bei mehr als 60 Personen gehausholt worden. Etwa 10 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Prognose der sächsischen Landeskundlerstätte

für den 30. Juli:

Keine wesentliche Temperaturänderung: Gewitterneigung; sonst meist heiter und trocken.

Wetterhäufigkeit der Moldau und Elbe: Submar + 28, Barbzig - 38, Brandis + 24, Weinitz + 78, Leitznitz + 24, Aufbau + 73, Dresden - 81.

Telegramme.

Die Frage des Austausches der deutschen und englischen Gefangenen.

Niederland, 29. Juli. Der Kleine Niederländ. Cour. meldet aus London, daß Lord Depoort gestern im Oberhofe erklärte, England würde Hoffnunglos im Rückenbleiben bleiben, wenn es versuchte, für die Behandlung der Kriegsgefangenen Englander Wiederverteilung an den deutschen Kriegsgefangenen zu geben. Es bedauerte es, daß die englische Regierung nicht geneigt sei, die 26 000 deutschen Soldaten, die sich in England befinden, gegen die 4000 englischen Gefangenen in Deutschland auszutauschen. Lord Nelson antwortete darauf, daß die Männer, die in Kriegsgefangenschaften seien, mehr zu bedauern seien als irgendwelche anderen ungünstlichen Menschen in Deutschland. Das die Frage der Wiederverteilung betrifft, so wäre es vorteilhaft, der ganzen Welt mitzuteilen, daß die Regierung in seinem Hause zu Wahrzeichen ihre Zustimmung nehmen könne, um auf die deutsche Regierung einen Druck auszuüben. Im übrigen besteht einige Hoffnung, daß man in nächster Zeit einen Austausch der Männer über 45 Jahre werde vornehmen können.

Türkischer Bericht.

+ Konstantinopel, 29. Juli, 8 Uhr abends. Das Hauptquartier meldet: Infanterie der russischen Armee, die in der Richtung auf Belgrad und Nišmarsch zu ziehen scheint, wenn es verfügte, für die Behandlung der Kriegsgefangenen Englander Wiederverteilung an den deutschen Kriegsgefangenen zu geben. Es bedauerte es, daß die englische Regierung nicht geneigt sei, die 26 000 deutschen Soldaten, die sich in England befinden, gegen die 4000 englischen Gefangenen in Deutschland auszutauschen. Lord Nelson antwortete darauf, daß die Männer, die in Kriegsgefangenschaften seien, mehr zu bedauern seien als irgendwelche anderen ungünstigen Menschen in Deutschland. Das die Frage der Wiederverteilung betrifft, so wäre es vorteilhaft, der ganzen Welt mitzuteilen, daß die Regierung in seinem Hause zu Wahrzeichen ihre Zustimmung nehmen könne, um auf die deutsche Regierung einen Druck auszuüben. Im übrigen besteht einige Hoffnung, daß man in nächster Zeit einen Austausch der Männer über 45 Jahre werde vornehmen können.

Die Erwiderung von Friedenszielen ist bisher nicht freigesprochen. Wir nehmen noch den Anklagungen des Deutschen Nationalausschusses an, daß die Regierung die Zeit jetzt für geeignete erachtet, die Schranken der Neutralität zu öffnen. Wie sagen sie selbstverständlich voraus, daß auch hier der Soz.-Gleiches Recht für alle" Geltung behalten wird, doch also dem anderen nicht verloren zu gehen, was dem einen geschieht.

Kartoffeln.

§ 1. Der Kleinhandelspreis für Frühkartoffeln, die von der Kartoffelverteilungsgesellschaft verkauft werden, wird auf die Zeit vom 1. bis mit 14. August 1916 auf 18 Pfennig für 1 Pfund festgesetzt.

§ 2. In Personen, die als Rinderbemittelte gelbe Lebensmittelkarten erhalten, sind die Frühkartoffeln auf die Zeit vom 1. bis mit 14. August 1916 für 9 Pfennig für 1 Pfund zu verkaufen.

Der Anspruch auf diesen Preis besteht ausschließlich gegen Abgabe der gelben Kartoffelkarten Nummer 4, gültig vom 1. bis 7. August 1916.

Nummer 1, gültig vom 8. bis 14. August 1916.

Der Anspruch auf diesen Preis besteht nicht gegen Abgabe von Zusatzkartoffelkarten.

§ 3. Auf die über 7 Pfund lautenden Kartoffelkarten Nr. 4, gültig vom 1. bis 7. August 1916, sind 10 Pfund Kartoffeln abzugeben. Diese Abgabebefreiung gilt für gelbe wie graue Kartoffelkarten. Sie gilt auch für Zulagkarten, die für die Woche vom 1. bis 7. August 1916 angemeldet werden.

Darüber, ob auf die Karte Nr. 1, gültig vom 8. bis 14. August 1916, ebenfalls 10 Pfund zu liefern sind, ergibt besondere Bekanntmachung.

§ 4. Die Webliegierter erhalten Anweisung, den Bezirkshändlern für die Woche vom 1. bis 7. August 1916 den Bedarf des Kleinhandels nach 10 Pfund für jede Karte anzugeben.

§ 5. Die Webliegierter erhalten Anweisung, die zur Belieferung vorgelegten Kartoffelkarten Nr. 4, gültig vom 1. bis 7. August 1916, und Nr. 1, gültig vom 8. bis 14. August 1916, nach gelben und grauen Kartaten getrennt abzuzählen.

Dem die Karten vorlegenden Geschäftsinhaber ist eine Bescheinigung zu ertheilen über die Anzahl der von ihm gelieferten gelben Kartoffelkarten. Für die Bescheinigung ist ein Vorordnung zu verwenden, der von der Wohlfahrtspolizei-Inspektion zu beziehen ist.

§ 6. Die Inhaber der Bescheinigung sind berechtigt, den aus der Bescheinigung ersichtlichen Geldbetrag, der für die gelbe Karte Nr. 4 je 40 Pf. beträgt, im neuen Rathause, Eingang Königstraße 21, Ergeleidug, Nummer 10, zu erheben.

Die Höhe des Geldbetrags, der auf die gelbe Karte Nr. 1 zu entnehmen ist, wird in der Bekanntmachung zu § 8 Abzug 2 festgestellt werden.

§ 7. Zuwidderhandlungen werden nach § 17 der Bundesstrafverordnung vom 25. September 1915 mit Geld bis zu 1500 Kr. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dresden, am 29. Juli 1916.

Der Rat zu Dresden.

[L.147]

Margarine- und Butterverteilung.

§ 1. Auf die Anmeldungen zu den Kundenlisten für Fettbezug während der laufenden Lebensmittelkartenabgabe können für jeden

Ginzelverbraucher 100 Gramm Margarine, Großverbraucher ein Fünftel der im Fettbezugsscheine bezeichneten Fettmenge (zwei Fünftel der im Monatsausweise anerkannten Menge)

geliefert werden.

§ 2. Der Kleinverkauf an die Kunden der Kundenliste darf von Mittwoch den 2. August 1916 an erfolgen.

Die Butter- und Fette-Vertriebs-Gesellschaft ist angewiesen, auf jeden Monatsausweis die hierzu nach § 1 mögliche Menge Margarine zu liefern.

§ 3. Von Sonnabend den 29. Juli bis Dienstag den 1. August 1916 darf Butterverkauf nicht stattfinden.

Die am 25. Juli 1916 angemeldeten Butterbestellungen können nicht befriedigt werden, dafern nicht eine nachträgliche Zuweitung erfolgt. Hierüber ergibt sich ebenfalls besondere Bekanntmachung.

§ 4. Die Anmeldungen für die letzte Woche der laufenden Kartenausgabe haben bis zum 1. August 1916 in der üblichen Weise zu erfolgen.

Die Butterverteilung für dieselben findet von Sonnabend den 5. August bis Dienstag den 8. August 1916 statt.

§ 5. Zuwidderhandlungen werden nach § 26 der Bekanntmachung vom 20. Juni 1916 bestraft.

Dresden, den 28. Juli 1916.

[L.147]

Sparkasse Klotzsche

Rathaus — 4 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn — Fernsprecher: Amt Dresden 20399, Amt Klotzsche 1.

Völkischkontor Leipzig Nr. 11286.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %

Geschäftszeit während des Krieges nur vormittags 8—1 Uhr.

4. Wahlkreis. Bezirk Kötzitz-Goswig-Neuendorf.

Heute Sonnabend den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Restaurant Karlslochökken, Görlitz.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Genossen und Genossinnen erachtet.

Die Bezirksleitung.

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Dresden.

An alle in Bau- u. Möbelsehlereien Beschäftigten

Dienstag den 1. August 1916, abends 6 Uhr

Branchen - Versammlung

im Volkshaus, Saal 1, Schützenplatz.

Tagess. Ordnung:

1. Das Ergebnis der Verhandlungen über eine weitere Teuerungs-Zulage, Arbeitsnachweis und Lohnungsfrage und Die Maschinenarbeit der Tischler.

2. Allgemeines.

Wir machen die Kollegen besonders auf den Versammlungs-

beginn um 6 Uhr aufmerksam und bitten um sofortigen Bezug

der Versammlung von den Freiheiten weg. Die Haushälter bitten wir besonders darauf aufmerksam zu machen. Wir erwarten

einen vollzähligen Besuch der Versammlung.

Die Verwaltung.

Gasthof Leuben

Sonntag den 30. Juli 1916, abends 7 Uhr

Grosses Militär-Garten-Konzert.

Zum Schluss das große Schlachten-Potpourri von Goro, 1870/71, unter Begleitung eines Tambourzuges mit dem dazu gehörigen Brillant-Gesang.

Bei Regenwetter findet das große Konzert im Saal statt. [K133]

Werkzeugschlosser Dreher u. Mechaniker

für lohnende Arbeit sofort gesucht.

Sachsenwerk
Niedersedlitz-Dresden

[A 205]

Mechanister und Schlosser

für Schreibmaschinenbau

Seidel & Naumann A. G. / Dresden

Meldungen 8—10 Uhr morgens / Hamburger Str. 19

Tüchtige Dreher

möglichst militärfrei, bei hohem Lohn sofort in dauernde Stellung gesucht von

The United Cigarette Machine Co. Ltd.

Dresden-A., Dornblüthstr. 43.

Kräftige Arbeiter

werden für sofort gesucht vom

Dampfsägewerk Ernst Grumbt.

[B 807]

Betonvorarbeiter

Flechter

gesucht Gewandhausstr. 5, 2.

Säcke

aller Art, a. zerrißene, sowie Pack-

leinen, faust zu höchsten Preisen

O. Zweyer, Berlinerstr. 82, 2.

Genüge auch nach ausmessen. [A 112]

— Telefon 10682. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dresden und Umgegend ::

D. M. V.

Telephone
15079

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Verbandes sowie der Verwaltungsstelle

Dienstag den 1. August im großen Saale des Volkshauses, abends 8 1/2 Uhr

Festversammlung

bestehend in Festrede und Gesangsvorträgen des Vereins Männerchor.

Zu dieser Festversammlung werden unsere Vertrauensleute und Mitglieder ganz besonders eingeladen. Die Feierlichkeit 25 Jahre Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes kann zum Kreise von 25 Pf. bei den Vertrauensmännern, Verwaltungsrätern und in den Büros enommen werden.

Zigarettenmaschinenführer. Sonnabend den 5. August abends 8 Uhr, im Volkshaus, Saal 1; Brandenburgerstrasse.

Zahlreiche Beteiligung an allen Veranstaltungen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden u. Umg.

Für die Mitglieder unserer

Jugend - Abteilung

Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. August

Große Party in die Sächsische Schweiz

mit Übernachtung. Näheres a. d. Programm

Eine äußerst zahlreiche Beteiligung erwartet

V. 106] Die Jugendkommission.

Für eine kleinere

Verzinkerei und Vernicklungsanstalt

wird ein mit allen Arbeiten vertrauter Arbeiter gesucht, der auf die Maschinen zu bedienen hat. Antritt 14. August. Effizienz von K. K. 101 an die Exp. d. Pl.

V. 106]

Schleifer

gesucht Schandauer Straße 70.

[A 205]

Peukert & Co., Dresden

Gerokstr. 47, pt. [A 112] Telephone 20713

Filialdirektion der Allgem. Verw.-Ges. G. m. b. H., Chemnitz, sorgen: Darlehen an sichere Leute jedes Standes. Hypothekare Grundstücks-An- und -Verkaufe, Kriegsunfall- und Invalidenversicherungen für Militär auf dem Lande, im Felde u. zur See, dastehend in Deutschland), Feuer- u. Haftpflichtversicherungen, Eingaben u. schriftliche Arbeitserlässe, Vertretungen, Übernahmen von Kriegsachen usw. Für Minderbemittelte Ermäßigung. Jede schriftliche Eingabe für Krieger oder deren Angehörige.

H. A. Herrmann

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Elsasser Lederhosen, Arbeitshosen blauen Maschinisten-Anzügen Maler-Kittel u. Mechaniker-Kittel

Großes reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

Schaffstiel u. Arbeitsschule

Wie bekannt alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.

6 Ziegelstrasse 6

Stuhlfabrik

sucht sofort Kadettmann, zur Fabrik und Garbenküche bemüht. 28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

28 unter S. R. 20 an die Exp. d. Pl.

</

Sächsische Angelegenheiten.

Allein Frühkartoffeln durch Zusatz der Regierung und der Gemeinden.

Vom Parteisekretariat für den 6. Wahlkreis ist an die Regierung die nachfolgende Eingabe ge-richtet worden:

An die Hohe Königl. Sächsische Staatsregierung.

Der ergebnis Unterzeichnete bittet die Hohe Königl. Sächsische Staatsregierung, baldmöglichst Maßnahmen treffen zu wollen, die gewen-det sind, der minderbemittelten Bevölkerung den Einlauf von Kartoffeln zu niedrigem Preise zu ermöglichen.

Nach einer amtlichen Mitteilung erklärt sich das Reich bereit, den Gemeinden, die den minderbemittelten und Arbeiterangehörigen preisabschöpfen zum Kleinhandelspreise von 9 Pf. für das Pfund zu gestatten, falls die übrigen beiden Drittel von den Bundesstaaten und den Gemeinden zu gleichen Teilen getragen werden.

Die Frühkartoffeln gelangen in den allermeisten Gemeinden am Preis von 14 bis 16 Pfennig pro Pfund zum Verlauf. Das ist ein Preis, der für große Bevölkerungsgruppen, die aus der Kartoffel als Hauptnahrungsmittel angewiesen sind, unzuschwinglich ist.

Die Gemeinden dürften grüsstenteils nur deshalb noch nicht zu einer Herabsetzung der Preise gekommen sein, weil von der Hohen Königlichen Staatsregierung noch nicht die Bereitwilligkeit zu erkennen ist, ein Drittel des entstehenden Schadens zu übernehmen.

Der ergebnis Unterzeichnete bittet die Hohe Königliche Staatsregierung darum, den Gemeinden befahl zu wollen, daß sie aus dem Drittel des Schadens übernimmt. Darüber hinaus bitte ich ergeben im Erwähnung ziehen zu wollen, daß die allermeisten Gemeinden nicht imstande sind, auch nur ein Drittel des beim Kartoffelverlauf entstehenden Schadens tragen zu können und daß somit die Begründung wohl begründet ist, wonach die Gemeinden auch am noch nicht auf die Verabschöpfung der Frühkartoffeln zu erwähnen wären, wenn sie auch nur ein Drittel des Schadens zu tragen imstande sind. Damit wäre die bedauerliche Tatsache gegeben, daß zivile Teile der minderbemittelten nur deshalb sehr hohe Preise für Kartoffeln zahlen müßen, weil ihre Gemeinden finanziell wenig tragfähig sind und weil diese Tatsache vom Reich und Staat bei der gleichzeitigen Maßnahmen zu wenig Beachtung gefunden hat, so einer befriedigenden Lösung zu kommen, erscheint es durchaus angebracht, daß von der Hohe Königlichen Staatsregierung die verbleibenden beiden Drittel des beim Kartoffelverlauf entstehenden Schadens übernommen werden, um so mehr, als dadurch die entstehenden Lasten durch eine gerechte Steuerliche Verteilung getragen werden können.

Potschappel, den 28. Juli 1916.

Hermann Kahmann.

Meine Damen.

Vor dem Schöffengericht in Chemnitz wurde am Freitag, 21. Juli verhandelt, der sehr interessant daran, wie die bestehenden Rechte zu bewahren wären. Die Frau des Zigarren Großhändlers steht in Chemnitz, der gegenwärtig als Feldwebel beim Heere ist, hatte bei der Fleischbeschaffung am April d. J. angegeben, daß sie 18 Pfund Fleischwaren kauft. Da aber beim Kaufhauspolizeiamt eine Anzeige gegen sie wegen Fleischunterschreitung eingegangen war, so wurde erst ihr Dienstmädchen benannt, das auch so etwas wie eine Verhältnis der Angeklagten ließ, trotzdem ihm Frau Jenke gesagt hatte, nichts von Fleischwaren anzugeben. Dann wurde eine Haussuchung vorgenommen. Dabei sich die gräßige Frau den Polizeibeamten erst einige Stunden an der Vorstellung wartete, immer mit der Aussicht auf das Drängen des Beamten, zu öffnen, daß sie sich anziehe, schickte sie, ja sogar, daß sie unwohl geworden sei, bis ihr Mann aus Leipzig an kam. Nunmehr wurden auf dem Boden erst die gebeten 18 Pfund Fleischwaren zuliegen gefordert, dann aber im Wert über 400 Rücken konsernenfleisch der verschiedenen Art, in Schalen in Büchsen in verschiedenem Gefüllschwierigkeiten, die insgesamt mehrere Rentner wogen. Das wurde natürlich abgefordert, und die Frau erhielt einen Strafbeschluß über jedes

Becken Gefängnis. Dagegen legte sie Berufung ein, so daß die Sache jetzt gerichtlich zum Ausdruck kam.

Vor Gericht gab die Frau an, die Konsernen wären von ihrem Mann meistens in Leipzig gekauft worden, und zwar für sich, da er sie mir ins Bett nehmen wollte, auch gegen ihren Willen, da ihr das zweit Konsernen gewesen wären; deshalb habe sie auch geglaubt, diese Fleischwaren nicht angeben zu brauchen. Dem stand aber gegenüber, daß sie in ihrem "Gewerbe" befindlichen Fleischwaren bezeichneten mußte, daß sie von den Konsernen schon kleinere Teile für ihre Haushaltung gebraucht hätte — wenigstens für die Familienangehörigen außer ihr, denn sie ist keine Konsernen, wie sie angab — und der Vorwurf warf ein, daß man doch solche Konsernen fürs Feld nicht brauchen könnte. Indes das Gericht hielt sie doch nicht in vollem Umfang für schuldig, obgleich einen Teil der Schuld dem Manne zu, trocken es nicht die Gewinnzulässigkeit des Treibens der Frau verkannte, und ordnete die Gefängnisstrafe in einer Geldstrafe von 1000 Pf. um. Das aber wird der Zigarren Großhändler gut zu tragen wissen.

Im übrigen ist noch bemerkenswert, daß jenes nicht ganz handhafte Dienstmädchen vor den Verurteilten inszeniert entlassen werden ist, weil eine solche verlogene Person nicht zu gebrauchen sei, wie sich die gräßige Frau ausdrückte — eine Begründung, die den Vorwurden zu der Wohnung an die Verurteilte veranlaßte, mit solchen Ausdrücken vorzüglicher zu sein, die sich ja in diesem Falle die Wahrheit der Aussage des Räuberhofs herausgestellt habe.

Der Kriegsaufwand einer Großstadt.

Die Zahl der bei dem Leipziger Stadtrat eingegangenen Kriegsunterstützungsaufträge stieg im Laufe des zweiten Kriegsjahrs von rund 58 000 auf 18 000 auf 71 000 Pf. Die Kriegsunterstützungsfälle wurden am 1. Oktober 1915 um 20 Prozent erhöht, was einen monatlichen Aufwand von reichlich 400 000 Pf. verursachte. Am 1. November wurden die Säige einer Cheetam noch um 3 Pf. der übrigen Unterstützungen um monatlich 1,50 Pf. weiter erhöht. Im ersten Kriegsjahr hatte die Stadt Leipzig zur Unterstützung von Kriegsheimathilflichen im Rahmen des Gesetzes vom 28. Februar 1888 rund 16 300 000 Pf. aufzuwenden, im zweiten Kriegsjahr über 50 700 000 Pf., möglicherweise noch der monatliche Aufwand von 7000 bis 8000 Pf. für Wochenendhäuser kommt. Die Wiedergutsstelle hat vom 1. Oktober 1915 bis 1. Juli 1916 rund 20 000 Wiedergutsstellungen vorgenommen und in diesen vier Jahren reichlich 900 000 Pf. aufgewendet. Für das folgende Kriegsunterstützungsjahr in besonderen Notfällen wurden im zweiten Kriegsjahr reichlich 900 000 Pf. aufgewendet. Die Krankenfürsorge an bedürftigen Kriegerfamilien ist am Anfang des laufenden Jahres auf die hinterbliebenen ausgedehnt worden, die Kosten betragen jetzt monatlich etwa 20 000 Pf.

Zur Bergakademiefeier.

Zu den ehemaligen Studierenden der Freiberger Bergakademie, die heute auf ein 150-jähriges Bestehen zurückblicken kann, gehörten außer Theodor Körner auch Alexander von Humboldt, der 1791 immatrikuliert wurde, und der Dichter und Theosoph Friedrich von Hardenberg (Novalis) an. Der Goldschmiedewerfer Bergrat Alfred Wiede in Weissenborn bei Zwönitz hat der Akademie 100 000 Pf. gestiftet, deren Zinzen Professoren und Assistenten zu Forschungszwecken dienen sollen.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Zur Hebung der Schweinezucht gibt die Stadtkommune Chemnitz an kleine Wölter, die sich verpflichten, Ferkel aufzuziehen und nach vollendetem Wüstung der Stadt souflig zu überlassen, unterzähnige Darlehen zum Aufbau von Ferkel- und Läuferschweinen ab. Den Jüchtern können hierbei auf Verlangen von den gemütsreichen Tieren eins oder mehrere für den eigenen Bedarf zur Hausschlachtung überlassen werden. Auch soll vonseiten der Stadt verlangt werden, die nötigen Futtermittel herbeizuschaffen. Ein Lebenszeichen nach Benahme zwei Jahre ist dieser Tage bei den Angehörigen des seit 7. September 1914 verstorbenen Soldaten Max Kühnert in Friedrichroda ein. Durch das tote Kreuz wurde mitgeteilt, daß sich der längst Totgeglaubte als Kriegsgefangener im Lager zu Aigen in Südböhmen befand. — Der Bau der elektrischen Bahn Rumburg — Seiffen — Wernsdorf — Wärnsdorf soll wieder in Angriff genommen und, wenn möglich, noch während des Kriegs gefördert werden.

Väter und Söhne.

Von Ivan Turgenev.

Um anderen Morgen erschien Bazaroff gegen 8 Uhr bei ihm, er hatte inzwischen seine Erschöpfung gepaart und alle seine Brüder, Vögel und Insekten in Freiheit gelegt.

"Sie kommen, mit Lebewohl zu sagen," sagte Kirjanoff aufsteigend.

"Mein Gott, ja!"

"Ich verachte Sie und gebe Ihnen vollkommen recht. Mein armer Bruder hat ohne Zweifel Unrecht gehabt, auch er darf gestraft. Ich weiß es von ihm selber, daß er in die Unmöglichkeit versetzt hatte, anders zu handeln, als Sie taten. Ich glaube, daß es Ihnen sehr schwer geworden wäre, dies Duell zu verhindern, welches . . . welches bis zu einem gewissen Grade aus dem beständigen Widerstreit Ihrer gegenwärtigen Ansichten entstanden. (Nikolaus Petrowitsch verzwickte sich in seinen Worten und schwieg.) Mein Bruder ist reizbares Natur, eigenständig den alten Ideen getanzt . . . Ich danke Gott, daß alles so ohne weitere Folgen abgelaufen ist; übrigens habe ich alle Vorwürfungen getroffen, daß die Sache nicht rückbar wird . . ."

"Ich werde Ihnen meine Adresse hinterlassen und, falls man aus alledem eine Geschichte machen wollte, können Sie mich immer wieder finden," warf Bazaroff hin. "Hoffentlich ist diese Vorsicht unnötig. Eugen Wassiljew . . . Ich bedane sehr, daß Ihr Aufenthalt in unserem Hause ein . . . derartiges Ende genommen hat. Das bestimmt mich um so mehr, als Alsdorf . . ."

"Perochnisch werde ich ihn wiedersehen," erwiderte Bazaroff, den jede Art von "Auseinandersetzung" oder "Erörterung" unendlich mochte. — "Andernfalls bitte ich Sie, ihn von mir zu grüßen und ihm mein ganzes Bedauern auszudrücken."

Auch ich bitte Sie . . . , antwortete Kirjanoff sich vergebend.

Bazaroff wartete jedoch das Ende der Phrase nicht ab und ging.

Als Paul erfuhr, daß Bazaroff im Begriff sei, abzuziehen, dachte er den Wunsch, ihn zu lehren und drückte ihm die Hand. Bazaroff aber zeigte sich nach seiner gewöhnlichen Art fast wie Eis; er merkte sehr wohl, daß Paul den Großen spielen wollte. Von Benitschka konnte er nicht Abstand nehmen; er begnügte sich damit, ihr einen Blick zum Fenster hinaus zu zuwerfen. Sie kam ihm traurig vor.

"Sie weiß sich vielleicht nicht zu helfen?" dachte er . . .

lieber den Ort Bodau-Bengfeld gingen in den letzten Tagen außerordentlich schwere Gewitter nieder. Die Gußbetriebschäden waren, die mit ihrem Name auf dem Felde mit Gewittern beschäftigt war, wurde nur beobachtet und sofort gestoppt. Gußbetriebe Börner selbst wurde nur beobachtet und kam noch kurzer Zeit wieder zu sich. In dem benachbarten Görsdorf schlug der Blitz in das Gehöft des Wirtschaftsmeisters Ernst Ullmann und zündete Wohnhaus und Scheune wurden ein Raub der Flammen. Auch Vieh wurde in beiden Orten mehrfach vom Blitz getötet. — Die Volksküche in Hohenstein-Ernstthal erfreut sich einer so regen Besuchung, daß wahrscheinlich noch eine dritte Ausgabe erreichbar werden wird. Vom Belegschaftsverbund wurden als Beihilfe 5000 Pf. und vom Bandesausdruck für Kriegsblöte 500 Pf. überwiesen. — Für das laufende Jahr möchte ein sich bei den städtischen Räthen in Johanneburgsstadt nach dem Haushaltplane ergebender Betrag von 120 000 Pf. gebucht werden, und es macht sich die Erhebung der Stadttaxen von 220 Prozent der Staatsentnahmen wertig. Um aber die Kriegsausgaben auch auf die nächsten Zeiten zu verteilen und die jeweiligen Steuerzahler nicht allzu sehr zu belasten, soll eine Anleihe aufgenommen werden.

Stadt-Chronik.

Was tun die Preisprüfungsstellen?

Es vergeht fast kein Tag, an dem wir nicht Zeitungen erhalten, in denen Unwillen und Empörung über die gegenwärtigen Ernährungsverhältnisse zum Ausdruck kommen. Sie alle zur öffentlichen Kenntnis zu bringen ist — obwohl es an sich wünschenswert erscheint! — schon aus Raumgründen, mehrt noch aber aus anderen, unmöglich. Der Unwillen richtet sich nicht nur gegen den Krieg überhaupt, sondern auch dagegen, daß es viel schlimmer ist als es sein würde, wenn man entschieden gegen den Lebensmittelmarkt vorgeinge. Auf alle noch so energischen Eingaben hat man befriedigende Worte und Versprechungen, daß es besser werden soll. Ein Wirklichkeit bleibt in der Haupthand allein beim alten. Ein deutliches Beispiel dafür geben besonders die Preisverhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt. Wir haben sie wiederholen gesehen und auch Wege gezeigt, wie bessernd eingriffen werden könnte. Manche Gemeinden haben guten Willen gezeigt, indem sie die Obstterne in eigene Regie nahmen oder sonst Vorkehrungen gegen die mahllose Obst- und Gemüseverschwendungen trafen. Aber das sind Trocken auf den glühenden Stein. Weit kommen dabei kleinere Gemeinden in Betracht, deren Maßnahmen nur einem sehr kleinen Kreis von Menschen zugute kommen. Die großen zentralen Ernährungsorganisationen stehen noch heute die diesem Preiswucher talentlos gegenüber. So kommt es, daß Obst und Gemüse von Außläufern gegen unglaubliche Phantasiepreise erworben werden, noch ehe geerntet ist. Auch die Preisprüfungsstellen scheinen so völlig zu verjagen. Dazu wird uns unter anderem aus Arbeiterskreisen geschrieben:

Die Preisverhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt sind in den letzten Tagen geradezu unerträglich geworden. Wenn man zum Beispiel vor Jahresfrist ein Pfund Kirschen noch um 20 bis 25 Pf. erstehten konnte, so mußte man jetzt mehr als das Doppelte dafür aufwenden, wenn man nicht ganz darauf zu verzichten hat, wie es einem großen Teil der armen Bevölkerung tatsächlich ergibt. 65 Pfennig für ein einziges Pfund frischer Kirschen! Das ist ein Preis, wie er in Friedenszeiten selbst für die erste und allerletzte Ware aus dem fernen Süden nicht verlangt wurde. Und dabei wird doch niemand behaupten können, daß die diesjährige Ernte eine schlechte gewesen sei. Wo bleiben denn da die Preisprüfungsstellen? Über ist dieser Preis immer noch „angemessen“? Sind denn beim Obstbau die Produktionskosten auch so enorm gestiegen? Haben etwa Obstbauern, Stachel- und Johanniskrebsräucher auch an diesem großen „Futtermangel“ gelitten? Diese müste Preisstreberei auch auf die ärmeren Bevölkerung geradezu aufreizend wirken! Man fragt sich unwillkürlich: Sind denn alle Nahrungsmittel nur noch für die Besitzenden reserviert? Die minderbemittelten erblicken schamlos aufgeschreckten Vergebenbleiben Sie ein wenig bei einem armen Kranken. Zugem habe ich mit Ihnen zu reden."

Benitschka lehnte sich schweigend auf den Rand eines Lehnsstuhls.

"Hören Sie," fuhr Paul, seinen Schnurrbart zupfend, fort, "ich wollte Sie schon lange fragen, warum Sie, wie es scheint, Angst vor mir haben?"

"Wer? Ich?"

"Ja, Sie . . . Sie sehen mir nie gerade ins Gesicht; es scheint, daß Ihr Gewissen nicht ganz rein ist."

Benitschka erwiderte, daß Paul Petrowitsch aber an. Der Ausdruck seines Gesichts schien ihr so unheimlich, daß sie im Grunde ihres Herzens erbebte.

"Ist Ihr Gewissen rein?" fragte er sie.

"Warum soll's es nicht?" fragte sie mit leiser Stimme.

"Was weiß ich? Uebrigens gegen wen könnten Sie sich etwas haben zufallen kommen lassen? Gegen mich unmöglich. Gegen irgend jemand anders im Hause? Das scheint mir gleichfalls nicht annehmbar. Gegen meinen Bruder . . . Nein, denn Sie lieben ihn."

"Ja, gewiß liebe ich ihn."

"Von ganzem Herzen? Aus voller Seele?"

"Ich liebe Nikolaius Petrowitsch von ganzem Herzen!"

"Wahrhaftig? Sehen Sie mich ein wenig an. Benitschka! Es war zum erstenmal, daß er ihr diesen Namen gab." Sie wußten . . . , daß Niemand eine große Sünde ist."

"Ich lüge nicht, Paul Petrowitsch. Wenn ich Nikolaius Petrowitsch nicht liebte, verdiente ich nicht zu leben."

"Und Sie würden ihn für niemand hingeben?"

"Für wen soll ich ihn denn hingeben?"

"Für wen? Wer weiß? Da ist & D. der Herr, der uns vor kurzem verlassen hat."

Benitschka stand auf.

"Um des Himmelwillen! Paul Petrowitsch, warum quälen Sie mich so? Was hab' ich Ihnen getan? Wie kann man so etwas sagen?"

"Benitschka," erwiderte Paul Petrowitsch traurig, "ich habe alles gelebt."

"Was haben Sie gelebt?"

"Da unten . . . in der Laube . . ."

Benitschka wurde plötzlich über und über rot.

"Ist das meine Schuld?" stotterte sie.

Paul richtete sich auf.

"Sie sind nicht schuldig? Nicht? In keiner Weise?"

(Fortsetzung folgt.)

von Kirchen und Vereen, aber abgeschreckt durch den standigen Preis müssen sie weiterziehen mit leeren Händen und leeren Wagen. Ist es denn angebracht solcher Lächerlichkeiten nicht umso mehr, wenn man dem Volke noch Anweisungen ertheilt zum Einholen ohne Züder, zum Tören von Obst und Gemüse? Giebt es denn keine Behörde, keine Justiz, die sich in die Verhältnisse einer Arbeiterfamilie hineindenken kann? Wohin soll diese unheilige Preispolitik noch führen? Gleich fraurig liegen die Verhältnisse auf dem übrigen Lebensmittelmarkt. Aufgrund des Mangels an Kartoffeln in den letzten Wochen und der fast immer unzureichenden Brotration ist die Arbeiterbevölkerung gezwungen, Suppen von marktfreien Gemüsen und Mehl zu genießen. Das wäre noch erträglich, wenn — ja wenn die unerreichlichen Preise nicht warten. Da ist zum Beispiel der Maiskrieg (in Friedenszeiten nur als Getreidekunst bei uns verwendbar). Dieser kostete noch im Sommer 1915 12 Pf. das Pfund. Gegenwärtig ist 1,20 M. der „angemessene“ Preis. Man fragt sich immer wieder, wie geht dies zu? Sind denn nicht die großen Getreideanläufe im Auslande bereits vor vielen Monaten abgeschlossen und trotzdem fortwährend steigende Preise? Wo bleiben da die Großküche? Wie unbegreifliche Flüchtungen auf die Produzenten und die Händler sind einfach nicht zu verstehen."

Dresdner Lebensmittelversorgung.

Gegenüber den Klagen und Kritiken übermittelt das Lebensmittelamt der Preise eine längere Erklärung, die besonders auf die Vergleiche mit Berlin Bezug nimmt. Die Angaben werden als berechtigt anerkannt, es wird aber betont, daß die Dresdner Einrichtungen keine Schuld an den getätigten Sünden hätten. Nach längerem Hinweis auf die Verhältnisse in den Kartoffelversorgung, die sich jetzt besser gestalteten, wird dann weiter ausgeführt:

Die Klagen über die Eierverteilung sind ebenfalls berechtigt. Dresden erhält im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer viel weniger Eier als Berlin. Dies gilt für ganz Sachsen. Berlin und sonstige preußische Städte werden aus preußischen vierzehnenden Bezirken im Freihandel versorgt. Außerdem weiß das Nach Berlin orientierte namhafte Teile der Bevölkerung der Jenatschaustrasse gehört zu. Die fachliche Eierergänzung ist äußerst gering, der fachliche Handel bezog früher alles aus östlichen Gebieten, während Sachsen und Westenburg sich abgesondert haben. Es wird aber ausgeglichen werden durch die wegen der überall gehabten Preissteigerungen nötige scharfe Regelung des Eierverkaufs durch das Reich. Leider hat nun das Reich wieder auf die Tafelade, daß Sachsen fast völlig aus dem Osten bezirkt wurde, infosse seine Mäßigkeit genommen, als es Sachsen nicht entsprechend bewogte. (1) Eier ganz neuerdings ist dies lediglich der Fall, weshalb ja auch Dresden jenen zwei Eier auf den Kopf der Bevölkerungswürde wenigstens für eine Woche verteilt. Es wäre irrg. anzunehmen, daß die Stadt hierauf einen sennenswerten Einfluß hat. Sie wird weiter gehobt noch ist sie über die Eierverteilung irgendwie unterrichtet. (1) Sie kann nur dem Kriegernährungsdienste bitten vorzutragen, was natürlich geschehen ist. — Tatsächlich gilt für die Butterfrage. Alles sich füllen Berlin und Dresden das gleiche Quantum von 90 Gramm Streichfett pro Kopf und Woche verteilen. Berlin gibt wöchentlich 25 Gramm Margarine, Dresden in 28 Tagen 100 Gramm, beide wöchentlich 1½ Pfund Butter. Nur leidet Dresden darunter, daß die für ½ Pfund Butter nötige Menge nicht immer zugeteilt wird. Dresden ist vom ländlichen Kontingenzen abhängig, was anscheinend zu gering ist oder aber nicht so verteilt wird, daß Dresden das Butterquantum voll erhält. Bis zum 12. August fehlen Dresden rund 670 Rentner Butter; es ist noch nicht abzusehen, ob das Kriegernährungsdienst helfend eingreift. (1) Da die Stadtverwaltung nicht weiß, nach welchen Grundsätzen Sachsen beliebt wird, kann sie nur Vorstellungen erheben. Es ist zu hoffen, daß die neue Regelung vom 12. August 1916 an, die alle Butter beschlagnahmt, herein endlich Klarheit bringt.

Diese Mitteilungen müssen in ihrer Bestimmtheit wie eine „Flucht in die Öffentlichkeit“ erscheinen. Sie zeigen geradezu trostlose Verhältnisse für Dresden bzw. Sachsen auf.

Preiserhöhung für Kalb- und Hammelfleisch!

Die Preisprüfungsstelle für Dresden und Umgebung schreibt uns: Es hat sich die Rostwendigkeit ergeben, daß im Juni festgelegten Richtpreise für Kalb- und Hammelfleisch teilweise abzuändern. (1) Es werden häufig als Richtpreise zu gelten haben:

für Kalbfleisch	ohne Br. Beilage 1,80 R.d. Pf. (bisher 1,80 R.)
• Rinder und Neale	2,20 • 2, -
• Schwein	2,80 • 2,40 •
• Leber	2,80 • 2,50 •
Im übrigen bleiben die Preise die gleichen wie bisher, also:	
• Kalbsbrasse	1, - R.d. Pf.
• Gefüge	1,20 •
• Lunge	1,20 •
• Kopf mit Jungs und Gehirn	1,-
• Gehirn allein	1,20 •
• Junges ohne Schlund	1,50 •
• Kalbfleisch	0,10 • Pfund.

Diese Preiserhöhung ist notwendig geworden infolge des Steigens der Einheitspreise für Kalber gegenüber den bei der früheren Verordnung der Richtpreise zugrunde gelegten Preisen. Für die Fleischversorgung in die Stadt Dresden ausschließlich auf Zufuhren von außerhalb angewiesen. Insbesondere werden die in Dresden zu schlachtenden Kalber mit ganz geringen Aufzügen durch Vermittlung des Fleischhandelsverbands für das Königreich Sachsen aus außerstädtischen Gebieten geliefert. Die Einheitspreise für diese Kalber richten sich nun nach, wie das bei Kindern üblich ist, nach Wert, sondern allein nach Gewichtsklassen. Infolge der Versteigerung der Butterverhältnisse sind die seit einiger Zeit gelieferten und in Potunit zu liefernden Kalber schwerer als die, deren Einheitspreise den früheren Fleischhandelspreisen zugrunde gelegt waren, kommen also in eine höhere Gewichtsklasse und sind deshalb im Einlauf teurer als diese. Daraus muß dann mit Rostwendigkeit der höhere Fleischhandelspreis folgen, denn die verwertbare Fleischmenge steigt sich ja nicht im gleichen Verhältnisse mit dem Preis. Alle in Betracht kommenden Umstände sind eingehend geprüft und darauf die neueren Preise errednet. Allerdings muß hierbei auch auf die Möglichkeiten weiteren Anziehens der Kalbfleischpreise (1) hingewiesen werden, denn die mit der fortsetzenden Ernte bessere Witterungs möglichkeit wird Kalber immer höheren Gewichts auf den Markt bringen und so die Gesamtgewichten etwas versteuern.

Bei Hammelfleisch sind auf Grund der Ministerialverordnung vom 15. Juli 1916 über Stallhöchstpreise für Schafvieh folgende Richtpreise im Kleinhandel berechnet worden:

für Kalbfleisch	ohne Br. Beilage 3,40 R. das Pfund
• Rinder und Neale	4- -
• Lunge	1,- •
• Leber	1,50 •
• Kopf	1,50 • Pfund.

Diese Richtpreise sind zwar keine Höchstpreise, ihr Richt-

gegen übermäßige Preissteigerung im Folge haben. Es ist hier und da, besonders auf dem flachen Lande, wo die Unkosten geringer zu sein pflegen, wohl möglich, daß noch unter diesen Preisen das Fleisch verkauft werden kann. Ist diese Möglichkeit gegeben, so besteht hierzu die gesetzliche Verpflichtung.

Zur Einführung der Stoffkartei wird aus Berlin geschrieben: Am 1. August treten die Bestimmungen der Bundesstaatsverordnung vom 10. Juni über die Einführung des Bezugsscheins für Web-, Bett- und Strickwaren und über die sogenannte Artikelsteuer in Kraft. Die vielfach angestrebte Verhinderung dieses Termins konnte nicht bewilligt werden, weil damit nur dem in der notwendigen Lieferungszeit bemerkter übermäßiger Anlauf von Webwaren Vorschub geleistet werden wäre. Auch die von vielen Seiten gewünschte Erweiterung der Freiheit kann zunächst nicht in Frage gebracht werden, solange nicht mindestens die Ergebnisse der am 1. August stattfindenden Verhandlungen auf dem offiziellen Gebiet von Web- und Wirkwaren in den offiziellen Gebieten abgeschlossen vorliegen. Andrerseits wird auch, solange dies nicht der Fall ist, eine Einräumung der Freiheit nicht erfolgen, die gleichfalls vielfach angeregt worden ist. Man will die Erfahrungen von einigen Monaten nach Einführung des Bezugsscheins abwarten, ehe man an eine Erweiterung des bestehenden Vertrages herantrete, die frühestens im Monat Oktober und nach Ende des Interessentenganges und der amtlichen Handelsvertretungen in Erwagung gezogen werden kann.

Das Statistische Jahrbuch der Stadt Dresden für das Jahr 1914 ist höchst interessant. Das höchst wichtige und interessante statistische Werk bringt auf 245 Seiten eine Fülle von Material in der üblichen Bearbeitung und Anordnung des Stoffes. In fünfzehn Abschnitten werden alle wichtigen Vorgänge des sozialen Lebens der Großstadt mitgeteilt und behandelt. Vergleichszahlen mit früheren Jahren reichen bis zu alterei Schlüsselelementen an. Ein sehr ausführliches Sachregister und ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis ermöglichen rasche Auffindung des Gesuchten. Auch als Nachschlagewerk ist das Buch recht brauchbar und für den Sozialpolitiker der engeren Heimat ganz unentbehrlich. Ein verwaltungsstatistischer Anhang gibt auf weiteren 68 Seiten gute Auskunft über alle Verwaltungen, Betriebe, Anstalten und Einrichtungen der Stadt Dresden. Den höchsten Punkt des Erscheinens des Werks wollen wir in Rücksicht auf die gegenwärtigen schwierigen Personalverhältnisse nicht be- mängeln.

Die Qualität der Frühkartoffeln, die das Lebensmittelamt abgibt, ist im allgemeinen zufriedenstellend. Scheinbar sind aber doch in einzelnen Fällen mangelhafte Waremengen weitergegeben worden. Wir erfahren hierzu, daß die städtische Verteilungsstelle Anweisung hat, schlechte Ware nicht abzugeben. Wenn im Einzelhause schlechte Ware doch wieder unterläuft, so besteht das Recht, die Ware zurückzuweisen oder unter Preisminderung zu handeln. Diese Rechte sind stets dem Verkäufer gegenüber geltend zu machen, der eventl. auf seinen Konsumenten zurückgreift. Selbstverständlich kann dies nur beim Kaufe selbst geschehen. Jede Prangtrüge, die erfolgt, nachdem die Kartoffeln im Keller, in der Speisekammer usw. gelegen haben, ist unwirksam und verspätet.

Einbruchshüstahl. Am Donnerstag zwischen 1 und 3 Uhr mittags wurde in die Verkaufsstelle des Konsumvereins auf der Böllnerstraße eingebrochen und 450 Mark Stoff, sechs Pfund Butter sowie etwas Schokolade gestohlen. Die Läden des Konsumvereins sind während der genannten Zeit bekanntlich geschlossen.

Kinderzugscommission. 4. Kreis. Dienstag den 1. August Wanderung nach der Schmiedekünste, Klosterkirche, Kaffeehaus und 10 Pf. mitbringen. Neukirch: Stellen 1 Uhr auf dem Bischofsplatz. Pieschen, Trachenberge, Wieden, Kaditz, Übigau: Stellen 12½ Uhr Leipziger Platz. Bei schlechtem Wetter findet die Partie Donnerstag den 3. August statt.

Gewerbege richt.

Der Vorstand der Firma Nägele gegen den Maschinenfabrikanten Heymann auf Anhöhung einer Lohnentnahmeverfügung von 114 M. Er war in der Nacht zum 18. Juli plötzlich entlassen worden. Seine Stunde war gekommen und hatte während des Nachtkontaktes den Arbeitern die Werkgänge eingehalten. Die Schicht endete um 12 Uhr. P. ließ aber das Personal schon früher aufhören. Letzteres ist dem Belegschaft mitgeteilt worden, und er hat es in der betreffenden Nacht selbst festgestellt. Daß P. ohne Mindestzahl eingehalten worden ist und daß im Bettet keine Einschlafbedingung besteht, wurde durch zwei Zeugen bestätigt. Nägele wurde mit seiner Klage abgewiesen.

Bei der Firma Seibel u. Raumann arbeitete der Schlossermeister Apel. Es ist ihm dort sein Schraubstock gestohlen worden. Seine Bemühungen, einen anderen Schraubstock an seinem Platz zu beschaffen, wurden verhindert. Als er das Arbeitsverhältnis löste, zog man ihm den Wert des Schraubstocks, 5,85 M., vom Lohn ab. Daß auch einen vorgebrachten Generalvertrag unterschrieben, nachdem er an die Firma keine Forderungen mehr hat. Dadurch hat er sich aller Rechte beseitigt und mußte seine Klage zurückziehen.

Das Früchtenmädchen P. löste ihr Dienstverhältnis bei der Gastwirtin Vogel. Vom letzten Jahr wurden ihr 6,80 M. abgezogen. Hiergegen protestierte die P., und da es nichts nützte, zog sie Klage ein. Die Gastwirtin wurde angegeben, daß die Angestellte eine Flasche mit Weintraumwein vertragen und eine Wurstportion für 3,50 M. verbraucht habe. Die Parteien einigten sich, indem die Beklagte noch 3,50 M. an die Klägerin zahlte, womit sich diese zufrieden erklärt.

Der Galanoplastierer Leibnitz klagte gegen die Inhaber eines galanoplastischen Ateliers Siegig u. Wöhner wegen Auflösung des Lehrverhältnisses. Die Gründe liegen in den wirtschaftlichen Verhältnissen. Durch den Krieg ist es der Familie nicht mehr möglich, den jungen Mann, der noch bis Ostern 1918 zu lernen hätte, durchzuhalten. Er will zu einem andern Berufe übergehen. Da er schon einmal die Lehrlingsfahrt gehabt hat, ist die Lösung des Verhältnisses ohne Klage möglich. Er zog seine Klage zurück und fordete noch der Gemeindeordnung.

Bei der Firma Rau hat der Dreher Alendorf Granaten gebracht, er soll ein Stück verprüft haben. Dazu will ihm die Firma 25 M. abziehen. Das Geld sollte eigentlich von einer Reaktion genommen werden, die die Firma von Übigau bei den Löhnungsabschlüssen ausspielen wollte. Dem Alendorf sind aber erst 5 M. zur Reaktion abgezogen worden, deshalb zahlt sie den Unterschied von 12,55 M. nicht heraus. Auf diesen Rest klage A. und besteht übrigens, etwas verprüft zu haben. Die Firma erklärte sich bereit, den gesunkenen Rest auszuguzahlen, wenn die Granate abgenommen ist. Laut Urteil hat die Firma jetzt die 12,55 M. zu zahlen und den Rest von 5 M. eben später. — Vorhabender: Gewerberichter Dr. Hähnrich; Sicherer: Schlossermeister Müller, Bürgelmachermeister Bernhardi, Gravurier Groß, Modellmischer Böhm.

Aus der Umgebung.

Görlitz. Es wird bekanntgegeben, daß nächstens eine Alarmierung der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr stattfindet. Vollzähliges Erscheinen der Pflichtwehr, einschließlich Hausbesitzer mit Familie, ist erforderlich.

Döhlen. Von 29. bis 31. Juli kommt auf den Kopf der Einwohnerchaft je ein achtel Pfund Butter zum Verbrauch. Der Preis von 2,50 M. für ein Pfund zum Verbrauch. Die Butter ist im 1. Butterbezirk bei den Kaufleuten Wüst, Wedermann, Schille und der 67. Verkaufsstelle des Konsumvereins; im 2. Butterbezirk bei den Kaufleuten Hauptmann, Altmüller und Zimmermann.

Omsewitz. Von mehreren Einwohnern ist der Zugewinn noch nicht abgeholt worden. Die Mengen werden nunmehr anderweitig vergeben. Verhöhnung finden, sowohl der Vorort reicht, nur Einwohner, die für Einwohner nachweisbar noch dringlich Bedarf benötigen. Zuweisungsanträge auf kleinen Posten bis Montag den 31. Juli ans Gemeindeamt (Briefkasten). — Für den nächsten Woche in Aussicht genommene Warenlieferung ist zunächst die Eintragung in die Kundenliste eines Geschäftes notwendig. Alle Einwohner werden aufgefordert, unter Abgabe der Warenbelegschafts-Abschriften, den zwei für nächste Woche gültigen Zeitmarken die Eintragung bis nächsten Montag in einem der beiden Laden zu bewirken. — Die Verhandlungen wegen unmittelbarer Lieferung von Butter aus dem Auslande haben zum Teil Erfolg gebracht. Diese Butter wird mit 1½ Pfund für die Markte nur an bietige Einwohner zum Selbstentnahmepreis abgegeben. Vorherige Eintragung in die Verteilungsliste hat zu erfolgen. — Inlands-Butter-Verkauf: Laden Döring, ein achtel Pfund für die Markte, Pfundpreis 2,50 M. — Auf Warenbelegschafts-Abschrift 26: für jede Person ein vierter Pfund weiße Bohnen (Pfundpreis 4 Pf.); abzuholen bis spätestens 31. Juli in den Geschäftsläden. — Kriegsunterstützungs-Ausschreibungen: Montag abend 6 bis 7½ Uhr, Siegeler Südstadt 22. — Auf Warenbelegschafts-Abschrift 27: für jede Person entweder ein vierter Pfund Weizenmehl (Pfundpreis 25 Pf.), abzuholen bis spätestens 31. Juli in den Geschäftsläden oder 2 Pfund Frühkartoffeln (Pfundpreis 10 Pf.), abzuholen am Sonnabend den 29. Juli, nach zwölf bis 1½ Uhr in der Siegeler Südstadt 22.

Deuben. Die nächste Kriegsunterstützung auf die Zeit vom 1. bis 15. August wird Montag den 31. Juli, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags bei bietigen Gemeindeläden ausgezahlt. Die Auszahlung dieser Unterstützungen an die im Ortsteil Niederhäslich wohnhaften Angehörigen erfolgt an demselben Tage auf dem dortigen Gemeindeamt. Die Unterstützungen wegen Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie gelangen auf die Zeit bis zum 29. Juli d. J. an denselben Tage hier zur Auszahlung.

Wilsdruff und Umgegend. In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Wilsdruff wurde beschlossen, der Stadt Wilsdruff 500 M. Beihilfe zur Errichtung der Volksküche aus Bezirksmitteln zu bewilligen. Desgleichen wird für alle Volksküchen im Weißeritztal eine Beihilfe von 10 Pf. pro Portion gewährt. Die Gemeinden dürfen deshalb in der Regel kein das Essen aus der Volksküche bedeutend billiger als bisher an die Widerbemittelten abgeben zu können. — Selbstverständlich wurden gegen die Gewährung der Beihilfen für Volksküchen in dieser Sitzung Bedenken genug erhoben; besonders von Bürgermeister Eberle in Nossen. Doch erklärte Amtshauptmann Dr. der, daß er schon alles Mögliche versucht habe, um die Gemeinden zu überreden, daß sie die Staatsbeihilfen zur Beschaffung billiger Lebensmittel im Anspruch nehmen sollten, und er bemerkte noch, daß der Bezirk keine Staatsbeihilfen zur Beschaffung billiger Lebensmittel mehr erhalten würde, wenn nicht auf diese Weise die jetzt zur Verfügung stehenden Gelder verwendet würden.

Es wurde weiterhin eine Wiederholung der Kartoffelversorgung beschlossen. Die Kartoffelversorgung soll im neuen Erntejahr nur noch durch die Gemeinden erfolgen; die freie Abgabe der Kartoffeln wird verboten. Als Höchstpreise sollen die vom Kriegsernährungsamt festgesetzten gelten. Mit diesen Höchstpreisen ist der Antrag des Soz. Vereins für den 6. Kreis wegen Versorgung der minderbenötigten Bevölkerung mit Kartoffeln, den wie in einer der letzten Nummern veröffentlichten, im wesentlichen angenommen worden.

Laußig. Verteilung von Butter im Bauhofgrundstück, Schulstraße 2, Dienstag den 1. August, nach von 2 bis 4 Uhr für Ausweisarten Nr. 1730 bis 1857 und 1 bis 719 und Mittwoch nachmittag, von 2 bis 4 Uhr für Nr. 20 bis 1540. Preis ein achtel Pfund 32 Pf. — Mittwoch den 2. August werden in den hierigen Geschäftsläden Kartoffeln zum Preis von 18 Pf. für das Pfund abgegeben. Die auf den Kopf entfallende Menge wird voraussichtlich die gleiche sein, wie bei der letzten Verteilung. Jeder Einwohner hat die Kartoffeln in dem Geschäft abzuholen, in welchem er die letzte Anmeldung bewirkt hat. — Donnerstag den 3. August nachmittag, 2 bis 4 Uhr, kommt im Bauhofgrundstück, Schulstraße 2, für Kinder bis zu 1 Jahr 1 Pfund, für Kinder von 1 bis 6 Jahren und frische Personen ½ Pfund. Beimgriff pro Kopf zum Preis von 44 Pf. für das Pfund zur Verteilung. — Salzheringe werden Freitag den 4. August nachmittag, 2 bis 4 Uhr, im Bauhofgrundstück, Schulstraße 2, zum Preis von 30 Pf. für das Stück an alle Inhaber brauner und roter Warenbelegschaften verkauft.

Niedersedlitz. Der Schulknabe Schröderbach wurde am Donnerstag von einem durch Blöße schengenwordenen Hobel auf der Weide an den Kopf geschlagen und erlitt hierdurch einen Schädelbruch. Von Mitgliedern des Samaritervereins wurde der Verunglückte in das Johanniter-Krankenhaus zu Heidenau gebracht.

Eingegangene Druckschriften. „Sozialdemokratische Presse“. Die soeben im L.E. Verlag Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, erschienene Nummer 5 — Auflage 25 000 — enthält u. a. folgende Beiträge: Wann kommt der Friede? — Die Parteidiktaturen und der Vormärz

Sonnabend den 29. Juli 1916

Dresdner Volkszeitung

Seite 3

Deutsche Kriegs-Ausstellung Dresden 1916

Böhmisches Terrasse Albertinum
Mit Hilfe der Heeresverwaltung zum Besten des Roten Kreuzes
Juni bis Mitte August
Geöffnet von 9 bis 8 Uhr
Eintrittspreis: M. — 55 für Erwachsene
M. — 25 für Kinder und Militär.
Dauerkarten für Erwachsene M. 2.—, für Kinder
und Schüler M. 1.—.

Döhlen! Döhlener Hof
(Rote Schänke).
Sommer-Theater. Grosses Konzert.
Baumert-Gastspiel

Montag den 30. Juli, abends 8 Uhr, im Saale [B 605]
Muttersegen oder Des Vaters Fluch!
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von W. Friedrich.

Das beliebteste der Lichspielhaus Residenz

Olympia
Altmarkt 13.

Der Mann, den das Schicksal sandte
Sensationsdrama. 4 Akte.

Lotte, du süsse Maus
Lustspiel. 3 Akte.

Am schönen Rhein
von Koblenz bis Rüdesheim
Herrliche Naturaufnahme.

Neueste Kriegsberichte
von allen Fronten.

Vorführungen:
Wochentags 4 bis 11, Sonntags 3 bis 11 Uhr
Telephon 19216. [A 11]

Jonath's Neue Welt, Volkswiss.
Morgen Sonntag [B 441]
Grosses Militärspektakel
Musik: R. S. Inf.-Reg. 177, Direction: Ruffell, A. Kramholz.
Anfang 4 Uhr. Bei schlechtem Wetter im Saale. Eintritt 20 Pf.
Kinder in Begleitung Erwachsener und Militär freien Eintritt.
Rinderbelustigung. — Sampson-Umzug und Alpengläser.

Colosseum-Theater
Freiberger Pl. 20

Heute und folgende Tage:
Allein-Erstaufführungsrecht.
Der Abenteurer
Großer Sensationsroman. 4 Teile.
In der Hauptrolle: Hedda Vernon.
Wem gehört das Hemd?
Lustspiel in 2 Akten.

Werdet Mitglieder des Zweigvereins Heimatdank, Radiberg.

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstraße 2 Telephone 21425 Schützenplatz 20

Eigenes Heim der Dresdner Arbeiterschaft
Wir empfehlen unsre bestgepflegten Biere, Schankweine, weiß u. rot,
vorzüglichen Speisen, Kriegskost zu 30 und 50 Pf.

[L 147] Geben Sonntag:

:: Großes Familien-Frei-Konzert ::

Restaurant Wilsdruffer Vorstadt empfiehlt w. Genossen u. Gästen seine freundl. Gastlichkeit. Allem. Familienverkehr.

Freiberger Straße 9 A. Leichsearing u. Frau.

Sufibad empfiehlt w. Genossen u. Gästen seine freundl. Gastlichkeit. Allem. Familienverkehr.

Steinbacher u. Hebelstrasse.

3 Minuten vom Cottauer Rathaus.

VON FRÜH BIS ABENDS GEÖFFNET

In idyllischer Lage. Nachster und billigster Erholungs-Aufenthalt.

Bad bedeutend vergrößert.

Mittwochs und Sonntags: Familienbad

von früh 7 Uhr an.

Billz Luft-Bad Sonntag nachmittag Konzert

Meinhols Säle Moritzstrasse 10 Licht-Spiele

Nur noch bis Montag:
Das verhängnisvolle Schicksal [A 11]

Ein Volksdrama in drei Akten.

Die drei Hüte Schwank in zwei Akten.

Belagben.

2. Platz 35 Pf., 1. Platz 50 Pf.

Konzert-Saal Mockritz. Näh-Wilhe "Juwel"

Morgen Sonntag [K 126]

Konzert.

Rest. Feldschlößchen, Kaditz

Empfehlen unsre freundl. Gastlichkeit.

Bestgepflegte Biere. Sehr gute Unterhaltung. Elektro. Kunkelspiel-

piano, Familienverkehr. Verleih-

total des Aub. - Nachbarverbundes

Kohl'nstob Restaurant

Die Waldschlößchen- und

Sabedinger Straße.

Stötter. Familienverkehr.

Richard Kohl n. Prax.

Haubolds Restaurant

Bodenbacher Straße 60.

Empfehlen unsre freundl. Gastlichkeit einer geeigneten Be-

arbeitung. Oswald Haubold n. Prax.

Kinderwag., Klappwag., Setzstühle

bügeln bei Haubold, Gerichtstr. 19.

Verbrauchs Wagen laufen ob. laufende.

S. Harnapp, Kreuzstr. 1.

Heines Werke

3 Bände 4 Rati.

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 19.

SARRASAN

3 Sonnabend 8 Uhr

Aischal

3 Sonntag 8 Uhr

Vog-Doo noch wenige Tage

Der Feuer-Orkan

Werkstatt: Kettner, Brühl

Am Blaue

Grund

Strohketten

Wiesen 19 u. 21

Schorn

Die Dienst

allgeme

vers

Dem vor ei

zufällig wie

Der f

reicht ihm

gekauft wie

Das n

zogen lieg

Damit

die jen

enden Bürge

treten

Da id

temp sei fo

og unter de

der Kraut

dem un

und hörte j

Das n

der neue v

solotest. Erst

Jeden Sonntag drei Vorstellungen,

11—1 Uhr mittags, 4—7 Uhr nachmittags (Programm wie

abends) ein Kind mit Eltern frei! [A 11]

Montag: Abschiedsvorstellung. Dienstag: Neue Truppe.

Wiederholung

Paul Claus

Löbicker, Ecke Eichendorffstrasse

empfiehlt sich zur Lieferung von

einzelnen Möbeln sowie vollständig

vorausstellungen in modernen Aus-

führungen zu billigen Preisen.

Zeitungslieferung gefüllt.

Eigene Tapizerer-Werkstatt.

Strumpfabrik P. Krause

Geroßstraße 41 [A 16]

Bauphys. Straße 28

Große Blauenstr. 39.

Prima Würstchen

100 St. 17,50 Gar. Schinken, 100 St.

100 St. 15,— Mittwoch ... 100 St. 18

100 St. 12,50 Blaubeeren 100 St.

Blutwurst, Salami, Brot, Käse, Ei-

beif, Röhlisch, Wurst, Endf. Et.

Artur Schindler, Zwischen 1. Sa. II.

Frauen-Artikel

Spitzenkleider Leibbinden

+ Frauen-Tee +

Frau Freisloben

Postplatz u. Wallstr. 4

Max adige auf Firmen

Werkzeuge

in besten Qualität für

Tischler

Stellmacher

Zimmerleute

Drücksler

Büttcher

Schmiede

Schlosser

Mechaniker

Elektrotechniker

Installateure

Klempler

Schiffsbauer

Metallbildhauer

Steinbildhauer

Steinklausen

Stukkature

Gärtner

Gärtner, Farmer

Büchsenkoffer

Aufhänger

Tapetierer

Sattler u. Jäger

au-L. Gewerbe

und andere

Handwerke

und Dienste

und andere

Satire und Humor.

Kurz vor Schluß der Kirchgemeinde wurde der Verlauf noch glücklich durch Hochpreise geregelt. Das Blatt war auf 28 Pf. festgelegt. Keine Münze mußte über 40 Pf. bezahlt, und warum? Weil die Papierkette 2 Pf. koste, und als sie einmal zwei Blatt holte, bekam für jedes Blatt einzeln und mußte 80 Pf. bezahlt werden, weil es so große Türen nicht gab. Das war meiner Frau zu dumm. Sie nahm einen Handbörse, ging hin zu seidiger Gemeinhardt und verlangte drei Blatt Rücken. Gleichzeitig begann das alte Wagnersche Märchen nur in Türen abgebogenen ist. Da wurde meine Frau energisch und drohte mit dem Schwamm. Das wirkte. Aber nicht etwa, daß sie klein wurde, die Frau Schillerin, nein, sie wurde in wunderbare Größe und wahrhaftige Größe, als sie meine Frau verschwörlich muntere und lächelte: „Ich kann die amoy-Pfeffensäfte. Ich bin net so kleinlich in der großen Zeit!“

Ein bei seiner Mannschaft nicht allzu beliebter Hauptmann stand auf dem Kaspernholz und schrie: „Verdammtes Rädchen!“ Der Herr Hauptmann durchschreitete dann zum zweitenmal das Kaspernholz; plötzlich verlor er den Halt und Fuß und Rädchen lag am Boden. Wenn es auch aus bestimmten Gründen zu einem lauen Oslo unter den Mannschaften nicht kommt, so bemerkt der Hauptmann doch die lachenden Gesichter und ist sich wohl bewußt, daß sein „Jah“ den Feinden keine geringe Freude bereitet. In seinem Vorstreben, die Situation für sich zu retten, rief er: „Was habe ich denn, ich dummen Kerle? Habt ihr noch nie eine deutsche Eide fallen sehen?“

Die drei Rahnungsarten. „Wer“, fragte der Lehrer in einer Hörsaalshalle, „kann mir sagen, welche drei Rahnungsarten unbedingt erforderlich sind, um den metallischen Körper lebensfrisch zu erhalten?“ Rana Stille, dann erhob eins der Mädchen die Hand und erwiderte: „Das Atmung, das Mittagessen und das Abendbrot.“

Parteiangelegenheiten.**Gustav Eichstein gestorben.**

Genosse Gustav Eichstein, langjähriger Redakteur an der Neuen Zeit, der den Genossen durch seine klar geschilderten theoretischen Aufsätze in der Neuen Zeit und in anderen Blättern bekannt ist, ist in Zürich gestorben. Die Partei hat damit einen der begehrtesten unter ihren jüngeren Theoretikern verloren. Über die Ursache seines Todes sowie über Eichsteins Lebensgang und Leistungen entnehmen wir der Bizer'schen Zeitung folgendes:

Eichstein hatte sich vor einem Jahre einer Lungenerkrankung unterzogen; es wurde notwendig, sie heut zu wiederholen. Eichstein kehrte sich nach Zürich, wo Professor Sauerbrunn am 20. d. J. die Operation vornahm. Sie zeigte zuerst guten Erfolg; Donnerstag früh 4 Uhr hielt der Kranke jedoch an ihren Nachfolgen im Zürcher Kantonsspital gekommen. Die Leichenverbrennung erfolgte am Montag nachmittag in Zürich.

Gustav Eichstein ist ein Wiener; er ist ein Bruder der Genossin Therese Schlesinger. Schon als Student war er mit der sozialdemokratischen Bewegung innig vertraut und nur seine schwache Gesundheit brachte es mit sich, daß er in der großen Parteidiskussion nicht hervortrat. Um sich zu fröhlig und sein Jungleid zu befreien, machte er eine Reise, die ihn bis nach Japan führte. Die Freude der wissenschaftlichen Forschungen, die er in Japan machen konnte, legte er in manigfachen Aufgaben nied; insbesondere ist die Studie der Entwicklung des japanischen Familienrechts, die er in einem der bekannten Erziehungsbüchern der Neuen Zeit veröffentlichte, von hohem Werthe. Nach seiner Rückkehr und nachdem er seine kriegsgründigen sozialistischen Studien beendet hatte, ging Eichstein nach Deutschland. Er trat in die Redaktion der Neuen Zeit ein und wurde bei dieser ersten und berühmtesten Arbeit geradezu die rechte Hand Deutschihs. Außer zahlreichen Aufsätzen in der Neuen Zeit veröffentlichte Eichstein mehrere bedeutende Arbeiten; so im Gründerschriften Archiv die Abhandlung: Thomas Hobbes als Theoretiker der politischen Demokratie; in der Einleitung der deutschen Übersetzung von Louis: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich (1789 bis 1912), die gewöhnlich und ausschließlich Studie über die Wurzeln des Syndikalismus. Zu dem Internationalen Sozialistentreffen in Wien (1914) hatte er eine größere Arbeit fertiggestellt: Die Tafit des Marxismus, deren Veröffentlichung bisher der Krieg gehindert hat. Er war auch ständiger Mitarbeiter des Vorwärts, des Kampfs und schrieb für den österreichischen Arbeiterkalender, für den Jugendlichen Arbeiter. Eichstein ist wohl kaum 40 Jahre alt geworden; er hätte dem Sozialismus noch viel leisten können.

Gustav Eichstein war ein wertvoller Mitarbeiter auf dem Felde des Marxismus; freimütig, nachdrücklich und charaktervoll. Was ihn auszeichnete, war Ernst; in der Überzeugung, die ebenso aus dem Gehirn wie dem Gemüt quoll, in der Untersuchung und Erteilung der Tatsachen, die bis zur Zunge gingen, und in der Darstellung, der sarkastische Note und scharfes Schmau standen, die nichts Blatterhaftes an sich hatten, sondern nur scharfes und belebendes wolle. In der Auffassung vom Kriege und der Stellung zur Sozialdemokratie stand er sehr zu Recht. Hatten wir noch bei, daß er bei aller Festigkeit des Standpunkts immer ein fröhlicher, mildherziger Mensch blieb, aber alles Echte schätzte, so haben wir auch denen, die ihn nicht kannten, den herben Verlust zum Bewußtsein gebracht, den die sozialistische Bewegung durch Gustav Eichsteins Tod erlitten hat. Ein ehrenbares Anhänger ist ihm gestorben.

Die französische Minderheit.

(Ik.) Im Populärtu du Centre vom 13. Juli 1916 beklagt sich Bertrand über die schwächliche Haltung der französischen Minderheit. Bei der letzten Sitzung des französischen Parteiausschusses (April 1916) zählte die Minderheit 960 über ein Drittel der Stimmen. Darunter waren über 30 sozialistische Parlamentsmitglieder. Bei der Abstimmung über den provisorischen Etat (Juni 1916) haben aber nur drei sozialistische Abgeordnete den Plut gefunden, den Etat abzulehnen. Bertrand ist auch mit der Haltung des von Jean Longuet geleiteten Minderheitsausschusses Populärtu umzukämpfen. Seit der Parteiausschusssitzung habe die Minderheit wenig getan, die Opposition gegen die nationalistische Richtung zu rütteln.

Gegebenenfalls bieten Anträge erregt Longuet das Wort im Populärtu du Centre vom 18. Juli und sagt, es liege kein Grund für die sozialistische Fraktion vor, ihre Haltung zum Kriege zu ändern. Am 4. August 1914, so scheint Longuet, haben wir durch unsere Zustimmung zu den Kriegskrediten und in Übereinkunft mit den Entscheidungen sämtlicher sozialistischen Komitees erklärt, daß wir bereit sind, unser bedrohtes und bald überfallenes Land zu verteidigen. Wäre unter großer und teurer Mühe noch unter uns gewesen, so hätte er es wohl verstanden, das zu tun, was wir nicht getan haben — nämlich: in jener tragischen Stunde alle Verantwortlichkeiten festzustellen und deutlich zu sagen, unter welchen Bedingungen wir unsere Partei zur Beteiligung am Kriege befähigten. Aber es ist kein Zweifel, daß wir zusammen mit Jourds für die Verteidigung des Landes gestimmt haben würden. Diese Haltung hätte ihm aber nicht erschien, ebenso wenig wie sie unseren Freund Ramón Mercadona bestimmt hat, unsere Haltung zur Verteidigung des sozialistischen Charakters zu wahren, die internationalen Hoffnungen unserer Partei aufrechtzuhalten und sie vor der chauvinistischen Zugestrahlung zu schützen, unter der sie leider so viel zu leiden hat. Das haben wir seit Juli 1915 mit unseren schwachen Mitteln, aber mit zäher und nachdrücklicher Rafftrotz innerhalb der Partei — auf Kongressen und Parteiausschusssitzungen — zu leisten versucht. Das aber die Landes-

Dresdner Kalender.

Naturtheater des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Naturtheater des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspreis: 10 Pf. Eintrittspreis für Kinder 20 Pf. Karten sind nur an der Stelle im Naturtheater zu haben. Kassenöffnung 2½ Uhr.

Ausstellung des Vereins Volkswohl im Seidepark (Haltestelle Saloppe). Sonntag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr: Die vierjährige Glöckchen, ein deutsches Märchenstück von Hermann Löns. Eintrittspreis: 10 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Mittwoch den 2. August, nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung: Lützowmäulchen und Wahrheit. Eintrittspre